

Zweitveröffentlichung



Taegert, Werner

Eröffnung, Jubiläen und Geschichtsbild der Bamberger Hochschule : Aspekte akademischer Selbstdarstellung

Datum der Zweitveröffentlichung: 29.07.2026

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-116413x

DOI: 10.20378/irb-116413

Erstveröffentlichung

Taegert, Werner (1998): Eröffnung, Jubiläen und Geschichtsbild der Bamberger Hochschule: Aspekte akademischer Selbstdarstellung, in: Franz Machilek (Hrsg.), Haus der Weisheit: von der Academia Ottoniana zur Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg: Univ.-Verl., S. 87–102.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

ERÖFFNUNG, JUBILÄEN UND GESCHICHTSBILD DER BAMBERGER HOCHSCHULE. ASPEKTE AKADEMISCHER SELBSTDARSTELLUNG

I. Die Inaugurationsfeier

Die Eröffnung der Academia Ottoniana wurde 1648 in einem dreitägigen Fest glanzvoll begangen¹. Am Morgen des 1. September – am Festtag des Nothelfers Aegidius, einem Dienstag² – zogen die Jesuitenpatres in feierlicher Prozession vom Kollegium zum Dom. Fürstbischof Melchior Otto Voit von Salzburg fand sich in Begleitung zahlreicher Adliger in dem Gotteshaus ein, in dem neben den geladenen Gästen bereits eine unübersehbare Menschenmenge zusammengeströmt war. Das Hochamt wurde mit außerordentlichem Zeremoniell und mit festlicher Musik als Votivmesse zu Ehren des Heiligen Geistes zelebriert³. Sodann verlas der Notar der Hochschule die päpstlichen und kaiserlichen Privilegien. Aus der Hand des Hofkanzlers nahm der Rector Magnificus P. Ricquius Göltgens das Zepter als Amtsinsignie entgegen und dankte dem Fürstbischof und dem Domkapitel für die von ihnen ins Werk gesetzte Akademiegründung. Ein Intermezzo boten Fanfarenklänge sowie, vom Domplatz her, Paukenwirbel und Kanonendonner einer Abordnung der Bürgerwehr.

Der panegyrische Festvortrag eines Jesuitenpaters⁴ würdigte die Academia als Werkstätte menschlicher und göttlicher Weisheit (*»humanae divinaeque sapientiae officina«*) und pries ihren großherzigen Stifter als einen Förderer gelehrter Bildung, in den die herausragenden Eigenschaften seiner Amtsvorgänger nach Art einer »Seelenwanderung« Einzug gehalten hätten. Eingehend vorgestellt wurden die an der neuen Bildungsstätte vertretenen Wissenschaftsdisziplinen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall, auch seitens der zahlreich anwesenden Protestanten aus angrenzenden Gebieten, darunter namentlich eine Abordnung der Universität Altdorf. Diese unvoreingenommene Zustimmung, die der annalistische Bericht als bemerkenswert hervorhebt, ist ein Zeugnis der überkonfessionellen akademischen Standesgemeinschaft. Mit einem freudigen Tedeum schloß die Feier.

Am Nachmittag wurde von Studenten das Drama *»Pallas Ottoniana, sive Sapientiae domus«* (Ottotonische Pallas, oder Haus der Weisheit) auf einer Bühne aufgeführt, die von der Stadt auf öffentlichem Platz eigens errichtet worden war⁵. Das in der zeitgenössischen Schilderung als *»Quinque Ottones«* (Fünf Träger des Namens Otto) zitierte Stück, als dessen Autor der Professor der Rhetorikklasse Nikolaus Mohr anzunehmen ist, läßt in fünf Akten nacheinander den Bamberger Bischof Otto, den römischen Kaiser Marcus Salvius Otho, den Bischof Otto von Freising sowie die Kaiser Otto I. und Otto III. auftreten. Signifikante Episoden beleuchten schlaglicht-

artig sieben Tugenden, die durch diese Persönlichkeiten vorbildhaft verkörpert wurden. Bischof Otto, dem verständlicherweise der Vortritt zugestanden wird, ist auch dadurch hervorgehoben, daß an ihm als einzigem gleich drei kennzeichnende Qualitäten exemplifiziert werden. Die derart veranschaulichten ethischen Vorzüge seien in höchster Ausprägung in dem regierenden Fürstbischof vereint und gewährleisteten Bestand und Blühen seiner Stiftung – so das rühmende Fazit des Chores an den Aktschlüssen. Hierzu passend definiert der Titel des Festspiels diese Tugenden sinnbildlich als die sieben Säulen des »Hauses der Weisheit«, das in Bamberg errichtet wurde.

Der Titel *»Pallas Ottoniana«* wird im Prolog erläutert: Pallas (Athene), die Protektorin der Wissenschaften, sieht sich in den von Mars verursachten Kriegsnöten durch Melchior Otto fürsorglich in Schutz genommen und wieder zur Geltung gebracht. An diesen großherzigen Schirm soll daher ihr neugewählter Beiname dauerhaft erinnern (S. 81, V. 104 f.: *»dicier posthac volo / Ottoniana Pallas; hoc superbiam, / hoc gloriabor nomine«*). Zu der glänzend inszenierten Aufführung fanden sich nicht nur »die ganze Stadt«, sondern »beinahe die ganze Diözese« als Zuschauer ein, die mit Begeisterung auch dem aus zwei Springbrunnen vor der Bühne sprudelnden Wein zusprachen. Ein grandioses Feuerwerk außerhalb der Stadt krönte den Festtagsabend.

Die akademischen Rechte waren wenige Tage zuvor erstmals ausgeübt worden: Am 26. August hatte der bisherige Rektor P. Wolfgang Speth drei Jesuitenpatres zu Magistern der Philosophie und der Freien Künste promoviert. Nach aufsehenerregenden öffentlichen Disputationen hatten drei weitere Ordensangehörige, darunter Wolfgang Speth, am 29. August durch den neuen Kanzler P. Johann Strein den Grad eines *Baccalaureus biblicus* empfangen; beigezelt war ihnen als »Externer« der Prior des Zisterzienserklosters Langheim P. Mauritius Knauer, der als Autor des später so genannten Hundertjährigen Kalenders Berühmtheit erlangen sollte. Nun wurden am zweiten Tag der Festivitäten im Dom fünf Kandidaten zu Doktoren der Theologie promoviert. Zu diesem illustren Kreis gehörte neben den soeben graduierten *Baccalaurei* auch Johann Christoph Baunach, geistlicher Rat und Dekan des Kollegiatstifts St. Stephan. Zu erörtern waren bei dem feierlichen Akt sechs *»Quaestiones inaugurales«*, deren erste um das Problem kreiste, »ob in diesen Zeiten, nach so vielen feindseligen Schriften und Handlungen, größere Hoffnung gegeben ist als zuvor, Katholiken und Nichtkatholiken in der Frage der Religion miteinander zu versöhnen« (*»Utrum hoc tempore, post tot scripta factaque polemica,*

maior quam antehac spes sit, catholicos et acatholicos in causa religionis conciliandi?«). Weitläufige Ausführungen zu diesem gleichermaßen aktuellen wie brisanten Thema publizierte der Kanzler P. Johann Strein gesondert⁶.

Am 3. September wurden, wiederum im Dom, Kandidaten der Philosophischen Fakultät promoviert: 17 Studenten zur Würde eines Magisters, zehn zum Grad eines Baccalaureus. Die beiden hierzu aufgestellten »Quaestiones inaugurales« hatten einen spezifischen lokalen Bezug: »Ist dem Bamberger Gemeinwesen eine Hochschule von Nutzen?«, »Gleicht Bamberg einem kleinen Italien?« (»Utrum reipublicae Bambergensi utilis sit Academia?«, »Utrum Bamberg sit parva Italia?«).

Der Ablauf der Feierlichkeiten entsprach weitgehend dem Eröffnungsprogramm der Jesuitenhochschulen in Paderborn (1616), Molsheim (1618) und Osnabrück (1632). Wie an diesen Orten, so dokumentierte man auch in Bamberg die wesentlichen Programmpunkte in einer Festschrift, einem repräsentativen Dokument akademischer Selbstdarstellung (Kat.Nr. 32).

Als publizistische Würdigung der Hochschulgründung verdient ferner der »Panegyricus Academiae novae Bambergensis« von 1649 Erwähnung, ein Traktat, der Aufgabe und Leistung der Akademien im allgemeinen und die Bedeutung der Bildungsstätte für Bamberg im besonderen weitläufig abhandelte⁷. Dauerhafte Erinnerung sollte auch die Medaille sichern, die der Fürstbischof zu dem spektakulären Ereignis prägen ließ (Kat.Nr. 21)⁸.

II. Stiftergedenken und Jubiläumsfeiern

Dem dankbaren Gedenken an Stifter und Förderer der Kollegien wird in den Konstitutionen der Gesellschaft Jesu über das Schulwesen große Bedeutung zugemessen: Bereits das erste Kapitel erörtert diese Verpflichtung. Wöchentlich und zu Beginn jedes Monats ist zu Ehren der verdienstvollen Persönlichkeiten eine Messe zu lesen. Der Tag, an dem der Gesellschaft die Bildungsstätte anvertraut wurde, soll alljährlich durch einen Festgottesdienst in Erinnerung gehalten werden⁹.

Die Statuten der Bamberger Academia sehen die Abhaltung von zwei Jahresfeiern vor: Am 1. September, dem Gründungstag, eine Dankesveranstaltung zu Ehren von Stifter und Wohltätern, in der Woche nach dem Sonntag Invocavit eine weitere speziell für die verstorbenen Wohltäter und Professoren¹⁰. Daß solche Feiern bis zum Ausgang der Jesuitenzeit durchgeführt wurden, bezeugt ein Studien- und Gottesdienstkalendar aus der Zeit um 1766/1769: Zur Darbietung einer geistlichen Musik zu Ehren der Heiligen Dreifaltigkeit (»sacrum musicum de SS. Trinitate«) am Vormittag lud der Rektor mit einem ausgehängten Programm ein; die Professoren und der Syndikus wurden gesondert durch den Pedell verständigt. Teilnehmer waren alle in die Matrikel Inskribierten, also die Angehörigen der Theologischen, Juristischen und Philosophischen Fakultät sowie der Rhetorik- und Poetik-Klasse des Gymnasiums; der Nachmittag war

studienfrei. Die Schüler des Grammatik-Kursus blieben ausgeschlossen: Sie hatten ganztägig regulären Unterricht¹¹.

Wenige Jahre vor ihrem ersten Jahrhundertjubiläum sah sich die Academia aufgerufen, am 12. Dezember 1740 die dritte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst mit einem Festakt im Kollegium und in der Jesuitenkirche zu begehen. Feiern zu diesem Anlaß gab es in diesem Jahr vielerorts. Der Ruhm der Regnitzstadt als einer der frühesten Heimstätten der Typographie, noch vor dem Ablauf des sechsten Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts, gab besondere Veranlassung zu solchem stolzen Gedenken. Motor der Festivität war die Bamberger Druckerzunft, namentlich der »Hochfürstl. Hof-, Dom-Capitl. und Academische Buchdrucker« Georg Andreas Gertner¹².

Mit grandioser Pracht wurde der hundertste Gedenktag der Akademie-Eröffnung begangen¹³. Eine Woche lang, vom 15. bis zum 21. September 1748, währten die Festivitäten. Am ersten Tag, einem Sonntag, versammelten sich Professoren und Studenten in der herausgeputzten Aula (»excusso saeculari pulvere«). Ein vor dem Eingang aufgebauter Triumphbogen war geziert mit den Wappen des Akademiegründers und des regierenden Fürstbischofs Johann Philipp Anton von Franckenstein, auch mit Statuen des Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde und mit Allegorien von Tugenden. Nachdem der Syndikus die Feierlichkeiten proklamiert hatte, zog man mit Musik über den Markt zum Hochamt in der Jesuitenkirche; bei der Prozession trugen sechs Studenten auf silbernen Schalen das Siegel der Academia und die päpstlichen und kaiserlichen Privilegien. Das Meßopfer wurde von einem Domkapitular dargebracht; Posaunen, Pauken und Geschützdonner setzten gewichtige akustische Akzente. Nach dem Gottesdienst bewegte sich der Zug zurück zur Aula, wo erneut zur Beteiligung bei der Festwoche eingeladen wurde.

Unter großer Publikumsresonanz folgten am nächsten Tag die öffentliche Verteidigung von Thesen aus der Logik durch Friedrich Karl Frhr. von Guttenberg, Kanoniker des Würzburger Domstifts; am Dienstag die Promotion von Franz Friedrich Günther, Regens des Aufseesianums, zum Doktor der Theologie; am Mittwoch die juristische Doktorpromotion von Johann Georg Stapff, Sohn eines Hallstadter Amtmanns¹⁴. Am Donnerstag defendierte der fürstbischöfliche Edelknabe Benedikt Marianus Frhr. Schütz von Holzhausen, der nicht der Universität angehörte, juristische Thesen. An dem durch die Person des Respondenten ausgezeichneten Ereignis nahmen neben Vertretern der drei Fakultäten auch Angehörige des hohen Adels teil¹⁵. Am Freitag lockten ein Schauspiel (Kat.Nr. 33) und die abendliche Illumination der Aula. Der Magister Jakob Gleis, Theologe im zweiten Studienjahr, hielt am Samstag in der Aula eine panegyrische Dankesrede. Anschließend zog die Festgesellschaft in gleicher Formierung wie zu Beginn der Jubiläumsfeiern in die Jesuitenkirche; das Tedeum beschloß den Dankgottesdienst. Der Fürstbischof, der den Vorbereitungen für die Gedenkwoche seine Aufmerksamkeit gewidmet hatte, mußte sich

wegen mehrtägiger auswärtiger Verpflichtungen durch den Domkapitular und Präsidenten des Geistlichen Rates Lothar Franz von Horneck vertreten lassen¹⁶.

Mit Bedacht auf den 1. September als den (140.) »Geburtstag« der Hochschule wurde im Jahre 1788 die Promotion des fürstbischöflichen Hofrates und ordentlichen Professors der Jurisprudenz Ferdinand Zeller zum Doktor der Rechte gelegt. Die gedruckte Einladung macht auf dieses bedeutsame Datum aufmerksam (»Die prima Septembris, quae est almae huius Universitatis natalis«). Unter dem Titel »Iurisprudentiae triumphus« wurden von Schülern der poetischen Klasse nach üblichem Brauch der Promotor, Professor Johannes Schott, und der Neo-Doctor in Versen besungen. Herausgestellt wurde hier besonders auch die Geschichtsträchtigkeit des Tages (»Haec [...] lux est, discite posteri, / qua cunctus olim Pieridum chorus / in patria tellure nostra / perpetuam posuere sedem«)¹⁷.

Im Jahre 1847 veröffentlichte der Theologieprofessor Adam Martinet seine »Quellenmäßige Geschichte der Stiftung und feierlichen Eröffnung der alma Academia Ottoniana, des gegenwärtigen Königl. Bayerischen Lyceums zu Bamberg. Eine Einladungsschrift zur zweiten Säcularfeier desselben im Jahre 1848«¹⁸. Beigefügt war eine von dem Bamberger Lithographen Joseph Rössert geschaffene Tafel mit Abbildung der »Denk-Münze auf die Eröffnung der ottonischen Academie zu Bamberg« sowie dem faksimilierten Namenszug des Fürstbischofs

nach der Stiftungsurkunde. Formal auf die Stiftungsbestimmungen stützte sich die hochgespannte Hoffnung des Autors, daß »vielleicht durch einen neuen Akt der Könighen Huld und Gnade dem Lyceum von Bamberg die frühere Würde einer Academie mit dem Rechte der Verleihung der academischen Grade zur Vermehrung seines Glanzes und zur Förderung des wissenschaftlichen Lebens an demselben zurückgegeben werden wird« (S. 18).

Martinets verdienstvolle Initiative wurde im Bamberger Tagblatt vom 20. August 1847 freudig begrüßt: Der Autor habe »durch diese Arbeit seinen Namen so lange erhalten, als die Erinnerung an unsere Universität dauert, mit anderen Worten, er hat sich dadurch verewigt.« Die Mahnung, das nahende Jubiläum »nicht so mit Stillschweigen« zu übergehen, wurde am 10. August 1848 erneuert: »Noch verlautet Nichts, was zur zweiten Säcularfeier der hiesigen Universität geschehen soll [...]. Wie schön wäre es gewesen, wenn man eine Preisaufgabe gegeben hätte; die Studenten hätten mit Vergnügen und mit edlem Fleiße sich daran gewagt und auf diese Weise ihren schönen Ruf wegen ihrer Strebsamkeit noch mehr vergrößert«. Resignierend war dann am 21. August 1849 (!) zu konstatieren: »Schade, recht schade, daß die Säcularfeier [...] so lautlos vorüberging. Vielleicht ließen sich denn doch noch Festlichkeiten veranstalten.«¹⁹

Im Jahre 1891 wurde im Erzbistum Bamberg die siebte Zentenarfeier der Kanonisation des Bischofs Otto begangen. Für das Lyzeum bedeutete die Teilnahme an den Fei-



Denk-Münze auf die Eröffnung der ottonischen Academie zu Bamberg. Litographie, 1847, stark vergrößert, Vorderseite links, Rückseite rechts (StAB, Amtsbibliothek, 2387⁸)

erlichkeiten vom 27. bis 30. September »eine zweifache hehre Pflicht«, galt doch das Gedenken – mit Pontifikalämtern im Dom und einer Prozession zur Grabstätte des Heiligen in der Michaelskirche – zugleich dem Namenspatron der Bildungseinrichtung²⁰.

Die 250. Wiederkehr des Tages der Stiftung und der Eröffnung der Academia blieb wiederum nahezu unbeachtet. Sie fand lediglich Niederschlag in dünnen Notizen der Bamberger Tagespresse, so etwa am 2. September 1898: »Die Bamberger ehren die Thaten ihrer Väter schlecht. Der Gedenktag an die 250jährige Gründung der Universität Bamberg verlief gestern ebenso spurlos, wie der heutige Sedantag anbricht.«²¹

Für die Ausrichtung einer glanzvollen Säkularfeier des Lyzeums im Jahre 1903 war beizeiten die Genehmigung des Prinzregenten Luitpold eingeholt worden²². Ein »provisorisches Aktionskomité«, bestehend aus dem Rektor und vier Professoren, wurde bald von einem stark erweiterten »eigentlichen Festkomité« abgelöst, das sich mit beflissener Akribie der Vorbereitung widmete. Wie Wilhelm Heß ein Vierteljahrhundert später im Rückblick berichtet, waren diese Aktivitäten nicht unumstritten: »Aus dem Schoße des allgemeinen Festausschusses, dem man einen viel zu großen Umfang gegeben hatte, sonderte sich eine Gruppe von Personen ab, die vorgab, es nicht verstehen zu können, daß man der Untat der Säkularisation zu Ehren eine Feier veranstalten wolle.«²³

Das ursprünglich vorgesehene Programm wurde mit Rücksicht auf das Ableben von Papst Leo XIII. am 20. Juli kurzfristig reduziert. Dem Empfangsabend am 27. Juli im Bamberger Hof gaben Vertreter des Ministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten, der Regierung von Oberfranken sowie Bayerischer Universitäten und Lyzeen, das Bamberger Metropolitankapitel, Repräsentanten von Stadt und Behörden sowie zahlreiche ehemalige Kandidaten des Lyzeums die Ehre. Auf der Tagesordnung für den 28. Juli standen ein Pontifikalamt in der Martinskirche, ein »solemneller akademischer Festakt« in der Aula sowie ein Diner im Hotel Bamberger Hof. Die Veranstaltungen waren begleitet von Ergebnisebenediktionen und Ovationen auf das Haus Wittelsbach. Im Verlauf des Festessens wurde dem Prinzregenten ein Huldigungstelegramm der Festversammlung mit dem »Gelöbniß unwandelbarer Treue und Dankbarkeit« übermittelt, das dieser »wohlgefällig entgegenzunehmen geruhte«.

Als »Festschrift zur Feier des Hundertjährigen Gedenktages der Gründung des Lyceums« legte Wilhelm Heß, Professor für Physik, Mathematik und Astronomie, den ersten Teil einer »Geschichte des K. Lyceums Bamberg und seiner Institution« vor²⁴. Die Stadt Bamberg stiftete »zum Centenarjubiläum« ein neues Matrikelbuch in kunstvoll verziertem Jugendstil-Einband, ein Werk des Buchbinders Adam Metzner. Das vorgebundene Widmungsblatt wurde mit einer aquarellierten Stadtansicht und dem darübergesetzten Stadtritter durch den Architekten und Maler Johannes Kronfuß (mäßig) künstlerisch gestaltet. Florale Bordürenleisten, dazu im Zentrum oben

ein Medaillon mit dem IHS-Monogramm in der Sonnen- gloriole, greifen in deutlicher Anspielung auf Zierelemente der Urkunde zurück, mit welcher der Jesuitengeneral Vincentius Carafa die Academia 1647 bestätigt hatte: eine sinnfällige Beschwörung der Bamberger Hochschultradition, in die sich das Lyzeum als »Alma (Mater) Ottoniana« selbstverständlich einreichte²⁵.

Die 125. Wiederkehr der Einrichtung des Lyzeums, das seit 1923 die Bezeichnung Philosophisch-Theologische Hochschule trug, wurde am 1. Dezember 1928 in bescheidenem Rahmen mit einem Festakt im (neuen) Priesterseminar begangen, an dem außer einem Vertreter des Kultusministeriums nur örtliche Honoratioren teilnahmen²⁶. In seiner Festrede gab Wilhelm Heß eine historische Würdigung der Institution und der Leistungen ihrer prägenden Persönlichkeiten. Gerade in dieser Hinsicht habe man sich bei der Zentenarfeier eines Versäumnisses schuldig gemacht: »Dort war man mehr auf die Erfassung von Sachwerten, des Was und Wie und Warum des Lyzeums als einer eigenartigen Lehrinstitution eingestellt gewesen und hatte das Persönlich-Geschichtliche vollständig in den Hintergrund treten lassen.«

Zu Ende des Dreißigjährigen Krieges wurde die Academia Ottoniana gegründet; kurze Zeit nach der Wiederaufnahme des Vorlesungsbetriebes zu Ende des Zweiten Weltkrieges jährte sich das Gedenken an die Anfänge zum dreihundertsten Mal. Michel Hofmann, nachmaliger Staatsarchivdirektor, erinnerte im Fränkischen Tag vom 15. Oktober und 22. November 1947 an die Stiftung. Sein Resümee der Hochschulgeschichte mündete in einer hoffnungsvollen Betrachtung der gegenwärtigen Notzeiten, die – mit immerhin 1411 Studenten und 151 Gasthörern – einen enormen »Andrang der Lernenden und Lehrenden« beschert hatten. So sei es nur einsichtig, wenn die Hochschule »im zähen Streben nach Rang und Würde wieder die alte rauschende und ästereiche Krone zu treiben versucht, die ihr die hochgebietenden Herren von München im Jahr 1803 so unbarmherzig beschnitten haben.«

Am 22. November 1947 wurde im großen Zentralsaal die 300-Jahrfeier der Stiftung begangen²⁷. Zu den Ehrengästen zählten der Bayerische Ministerpräsident Hans Ehard und der Kultusminister Alois Hundhammer, die Würzburger und Erlanger Universitätsrektoren sowie die Spitzen der Bamberger Diözese, der Stadt und der Behörden. Der Rektor Benedikt Kraft zeichnete in seiner Festansprache ein Panorama der Bamberger Hochschulgeschichte. Nachdrücklich konstatierte er das rechtliche Weiterbestehen der ehemaligen Academia im Lyzeum, das im übrigen den »Hochschulcharakter der alten Schule im Lehrprogramm unentwegt fortgesetzt« habe. Das durch kaiserliche und päpstliche Privilegien verliehene Promotionsrecht sei 1803 »nur zum Ruhen, nicht zum Erlöschen gebracht worden«. Die gegenwärtige Philosophisch-Theologische Hochschule begehe also das Jubiläum mit vollem Recht. Sie wolle »ihren Teil auch weiterhin zur Erhaltung der abendländischen Kultur beitragen«. Deshalb habe man in Bamberg nach dem Krieg

als »Dienst an der Gemeinschaft« eine erste Auffangstelle für die akademische Jugend geschaffen, um »sie mit behutsamen Händen wieder an die Quellwasser des Geistes, besonders die allgemeine Geistesbildung, heranzuführen«. Aus seinen Ausführungen entwickelte Benedikt Kraft Zukunftsvisionen für die Bildungsstätte: »Diese Stadt ist es wert, und die allgemeine Kulturlage macht es wünschenswert, die Schule des fürstbischöflichen Gründers Melchior Otto in einer den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Form wieder aufzunehmen und so, wie sie sich im Lauf der Zeit von selbst allmählich erweitert hat, sie auch heute [...] wieder formal zu erweitern und praktisch auszugestalten«.

Noch am selben Tag fanden sich im Rathaussaal Vertreter von vier Ministerien und aller Parteien des Landtages sowie der Stadt unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten zusammen. Ergebnis dieser Sitzung war die einmütige Empfehlung, die Hochschulen in Bamberg und Regensburg unter Aufgabenteilung zur vierten Landesuniversität zu erheben. So schien der Tag, der dem Gedenken an die Anfänge der Bamberger Hochschule gewidmet war, Perspektiven für einen greifbaren neuen Aufbruch zu eröffnen, für die Wiedergewinnung des Ranges, der ihr bis zur Säkularisation zugekommen war.

III. Epochen der Bamberger Hochschule. Oder: Wie eine Bildungsstätte ihre Geschichte gliedert

Ansätze zu einer Periodisierung der Bamberger Hochschulgeschichte lassen sich in Aussagen von Magisterzetteln, Thesenblättern, Dissertationen, Preisreden und Gelegenheitsdichtungen erkennen²⁸. Als entscheidende Schrittmacher gewinnen Melchior Otto Voit von Salzburg, Friedrich Karl von Schönborn und Adam Friedrich von Seinsheim (zumeist nur andeutungshaftes) Profil.

Der erste künstlerisch gestaltete Magisterzettel der Bamberger Academia wurde von Julius Franz von Sachsen-Lauenburg gestiftet. Der Herzog hatte nach dem Besuch des Bamberger Gymnasiums ab 1655 den dreijährigen philosophischen Kursus besucht und das Magisterium erlangt. Die Kupferstichplatte wurde erstmals 1658 für ein repräsentatives Promotionsprogramm verwendet – »eine Art Jubiläumsdarstellung zum zehnjährigen Bestehen der Akademie« – und sollte noch mindestens bis 1664 genutzt werden. Die Ikonographie ist rühmend für Bamberg konzipiert, mit einer Stadtansicht, mit Darstellungen der Bistumspatrone Heinrich und Kunigunde und mit drei fürstbischöflichen Amtswappen. Spruchbänder vergewärtigen stichwortartig die Leistungen der geistlichen Wappenträger für das höhere Bildungswesen: Johann Gottfried von Aschhausen schuf mit der Berufung der Jesuiten nach Bamberg die Basis (»fundamenta dedit«), Melchior Otto errichtete und vollendete die Academia (»perfecit«); der amtierende Fürstbischof Philipp Valentin Voit von Rieneck zeichnet sich als Bewahrer dieser bildungspolitischen Errungenschaften aus (»servat utrumque«)²⁹.

Eine 1708 – im sechzigsten Jahr der Academia – geschaffene Kupferstichplatte, für die Abdrucke lediglich aus den Jahren 1714 und 1715 nachweisbar sind, war gleichfalls spezifisch für Bamberger Magisterzettel bestimmt. In die reichhaltige Bildgestaltung sind wiederum Darstellungen der beiden Bistumspatrone und fürstbischöfliche Amtswappen integriert. Begleitende Spruchbänder bezeichnen nunmehr Melchior Otto Voit von Salzburg als den Begründer der Academia (»fundavit«), den regierenden Fürsten Lothar Franz von Schönborn – auch prospektiv in einem Segenswunsch – als deren Bewahrer (»vivat ut conservet«)³⁰.

Zur ersten Promotion eines Doktors des kanonischen Rechts am 18. Juli 1730, dem Namenstag Friedrich Karl von Schönborns, wurde die panegyrische Schrift »Gloria Ottoniano-Fridericiana« publiziert, in deren Titel die Namen des Akademiegründers und des amtierenden Fürstbischofs erstmals vereint erscheinen. Das Namenskompositum wird hier allerdings nicht auf die Institution selbst bezogen, die noch als »Academia Ottoniana« firmiert. Abgedruckt ist eine Festrede über Vorgeschichte, Anfänge und Entwicklung der Bamberger Hochschule (»Oratio panegyrica de ortu, progressu et splendore Academiae Bambergensis«). Auf dem Titelblatt und in dem Vortrag selbst werden Melchior Otto Voit von Salzburg als deren Begründer (»fundator« bzw. »conditor«), Friedrich Karl von Schönborn – bereits ein Jahr nach seinem Amtsantritt – als Bewahrer (»conservator«) gerühmt.³¹

Der Doppelname »Ottoniano-Fridericiana« für die Institution findet sich ab 1736 gelegentlich etwa auf Dissertationen und Thesenblättern³², zuvor auch in der Festrede, die am 2. Mai 1735 zur Einrichtung der Juristischen Fakultät von deren erstem Professor Alexander Hammer gehalten wurde (S. 10: »in festis his jurisprudentiae sive facultatis iuridicae Bambergensis genethliacis«). Der Titel »Cariathsepher«³³ mag den heutigen Leser an das Preisgedicht erinnern, in dem Abt Gerhard von Seeon zwischen 1012 und 1024 die Bistumsgründung Kaiser Heinrichs II. mit der alttestamentlichen Bücherstadt »Sepher Cariath« gleichgesetzt hatte³⁴. Hammer bezieht die Benennung indessen auf die virtuelle akademische Gemeinschaft (»civitas litterarum«) im Fränkischen Reichskreis, mit ihren Hochschulen in Würzburg, Altdorf und Bamberg (S. 4 f.).

Der Vortrag läßt Vorgeschichte, Entstehen und Entwicklung der Bamberger Bildungsstätte Revue passieren und reiht diese in die Traditionskette der akademischen Schulen des Heiligen Römischen Reiches ein. Eine weitläufige Würdigung der Jurisprudenz schließt sich an. Als Ahnherren (»genearchae«) der Academia werden Melchior Otto Voit von Salzburg und Friedrich Karl von Schönborn gerühmt. Dem gegenwärtigen Fürstbischof, zugleich Rector Magnificientissimus, sei durch die Erweiterung um die dritte Fakultät eine entscheidende Gründertat zu verdanken (»facultatis iuridicae in alma hac imperiali Ottoniano-Fridericiana fundator munificentissimus«).

Ein außerordentlich prachtvolles Thesenblatt mit dem Bildnis Friedrich Karls ehrt den Porträtierten im Folgejahr ebenfalls als den Begründer der Juristischen Fakultät,

INDEX LIBRORUM
QUOS DEO O. M. OPITULANTE,
DIVIS PATRONIS BENE FAVENTIBUS,
SUB AUSPICIIS
REVERENDISSIMI & CELSISSIMI S. R. I. PRINCIPIS AC DOMINI,
D. FRIDERICI CAROLI,
 IMPERIALIS ECCLESIAE BAMBERGENSIS & CATHEDRALIS HERBIPOLENSIS EPISCOPI,
 FRANCIAE ORIENTALIS DUCIS, &c. &c.
 DOMINI, DOMINI NOSTRI CLEMENTISSIMI,

In Academia Ottoniano-Fridericiana, Societatis JESU Professores à Novembri MDCCXXXII. usque ad
 Octobrem Anni MDCCXXXIII. publicè explicabunt.

Horis Ante-Meridianis.
IN THEOLOGIA SPECULATIVA.

R. P. ADAMUS MATERNUS, Ss. Theologiae Doctor, ac Professor Ordinarius, explicabit
 ex Secunda Secundae D. Thomae Aquin. QQ. de Fide, Spe, & Charitate.

R. P. JOANNES ESCHENBERGER, Ss. Theologiae Doctor, ac Professor Ordinarius, nec non Sac. Facult. p. t. Decanus, ex Tertia Parte D. Thomae Aquin. QQ. de Pœnitentia, Extrema Unctione, Ordine, & Matrimonio.

Horis Pomeridianis.

EXPLICABUNTUR IN RHETORICA.

1. Rhetorica Cypriani Scythii.
2. M. Tullii / pro Tito Annio Milone.
Ciceronis / pro Marco Marcello.
Orationes / pro Rege Dejotaro.
3. Cornelii Taciti Annalium Lib. I. & II.
4. Horatii Flacci Carminum Lib. I. & II.
5. L. Annaei Senecae Hercules furens.
6. S. Joannis Chrysostomi Sermo de Oratione.
7. Homeri Iliados Lib. I.
8. Gretiferi Prologia Graeca.
9. Institutiones Historicae de Vitis, & Rebus Gestis Romanorum Pontificum per XVIII. Saecula Digestae, cum Alphabetis variis diversorum Saeculorum, ad faciliem Diplomatum Lectionem conducuntur.

Vorlesungsverzeichnis der Academia Ottoniano-Fridericiana 1742/4, Druck (StAB, B 67/XIV, Nr. 1, fol. 291)

zugleich als Bewahrer und Förderer der Academia (»Almae imperialis Ottonianae-Fridericianae Academiae Bambergensis conservatori, propagatori ac rectori magnificentissimo, facultatis iuridicae fundatori munificentissimo«). Diese Einladung präsentiert sich – unausgesprochen – als »Ruhmesblatt« zu einem besonderen Jubiläum: Datum der Inauguraldefension des Kanonikers Johann Konrad Welsch unter dem Praeses Leonhard Grebner war der erste Jahrestag der Fakultätsmehrung, der 2. Mai 1736³⁵.

Als Gründer der Juristischen Fakultät wird Fürstbischof Friedrich Karl etwa auch in einer Huldigungsschrift gerühmt, die zu einer musikalisch-szenischen Darbietung am 17. Januar 1746 publiziert wurde. Anlaß war die Ernennung eines dritten weltlichen Professors am 1. Oktober 1745³⁶.

Noch 1761, in der Seinsheim-Zeit, wird in einem Gratulationsgedicht zur juristischen Doktorpromotion von Benedikt Schmidt und seiner Berufung auf eine Professur in Ingolstadt an den Fakultätsgründer erinnert (S. 13, Z. 16 f.: »[...] iuridicus [...] senatus / Fridericianae gymnadis [...]«, dazu die Erklärung in einer Fußnote: »Facultas iuridica a fundatore gloriosissimae memoriae principe Friderico Carolo dicitur Fridericiana«)³⁷.

Das dramatische Schauspiel zur Säkularfeier im Jahre 1748 stellte die Verdienste des Akademiestifters Melchior Otto und des »von dem Jubel-Jahr glorreichsten Fürsten«, des »princeps jubilaus« Johann Philipp von Franckenstein heraus. Daß in dem regierenden Fürstbischof der Bewahrer der Hochschule Profil gewinnen sollte, betont ein Vermerk im Liber decretorum (Bl. 402v: »feria 6^a in scenam dati ludi saeculares sub sche-

mate allegorico fundatoris aequae ac conservatoris gratiosissimi laudes ac pretiosa merita ingeniose repraesentantes«).

Das Zweigespann Melchior Otto Voit von Salzburg und Friedrich Karl von Schönborn sollte schließlich um Adam Friedrich von Seinsheim als den dritten epochemachenden Motor der Hochschulgeschichte erweitert werden. Eine Dissertation, die Karl Philipp Hanauer im Jahre 1770 unter dem Praeses Ignaz Christoph Lorber von Störchen zur Erlangung des juristischen Lizentiats verteidigte, ist Adam Friedrich gewidmet. Die Dedikation stellt den Fürstbischof in die Reihe der beiden Amtsvorgänger: Hat-ten sich Melchior Otto als Begründer (»fundavit«) und Friedrich Karl als Mehrer (»auxit« bzw. »provehit«) ausgezeichnet, so lasse die entschiedene Fürsorge des amtierenden Fürsten für die Wissenschaften ohne Zweifel erwarten, daß er die Bamberger Hochschule zur Vollendung bringen und damit dem zweiten Teil des Namenskompositums »Ottoniano-Fridericiana« eine doppelte Bedeutung vermitteln werde (»[...] fore, ut [...] ad finem perducas atque [...] Academiam et Universitatem nostram patriam [...] jure merito dupliciter Fridericianam compellari facias«)³⁸.

Unausgesprochen bleibt hier, daß auch der erste Namensteil in zweifachem Sinne zu verstehen war: Er spielte zugleich auf den heiligen Bischof Otto an, der zusammen mit Kaiser Heinrich Patron der Academia war. Der »Panegyricus Academiae novae Bambergensis« aus dem Jahre 1649 betonte, an Melchior Otto gewandt, diese Doppeldeutigkeit (S. 145: »Antistitem Bambergensem tibi cognominem advocatum invenimus, et Academia haec

tua ab ipsius et tuo nomine nomen habet«)³⁹. Bereits das Eröffnungsschauspiel hatte dem Heiligen beim Auftritt der fünf vorbildhaften »Ottones« den gebührenden Vorrang eingeräumt. Das 1980 von der neuzeitlichen Universität übernommene Siegel zeigt das Amtswappen Melchior Ottos unter der dem Kaiserlichen Hochstift zukommenden Kaiserkrone, darüber hervorwachsend die Gestalt des Bischofs, mit der Beischrift: »S. Otto Pat. Univ.«⁴⁰. Der Heilige ist auch Bildmotiv eines Magisterzettels, der aus Anlaß einer philosophischen Promotionsveranstaltung im Jahre 1742 verbreitet wurde⁴¹. Mit der Umschrift »S. Otto Episc. Patr. Univers.« ziert seine Gestalt die Fahne des Lyzeums, deren Anschaffung im Studienjahr 1876/77 »für öffentliche Feierlichkeiten« mit »mehr denn 200 Mark« zu Buche schlug: ein programmatisches Sinnbild dafür, daß sich das Lyzeum selbstbewußt in der Tradition der »Alma Ottoniana« sah⁴².

Was in der Dissertation Karl Philipp Hanauers von 1770 noch eher als visionäre Ahnung der panegyrischen Feder eines einzelnen Promovenden entströmte, gewann bald offizielleren Charakter: Eine 1771 geschaffene und

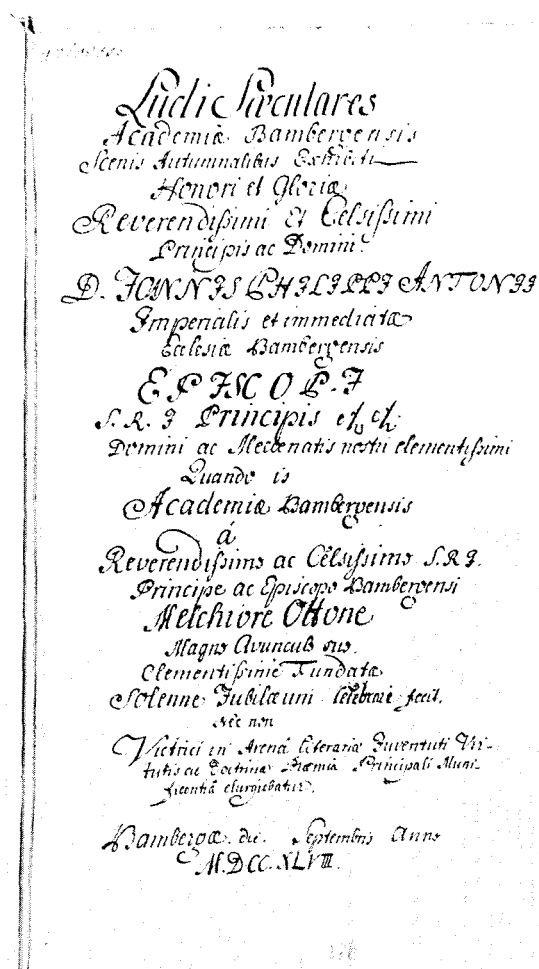
wenigstens bis 1773 verwendete Kartuschenleiste, die als Magisterzettel typographisch ergänzt und an repräsentative Bildblätter angeklebt werden konnte, weist mit Amtswappen und Spruchbändern hin auf die Fürstbischöfe Melchior Otto als den Begründer (»Academiam fundavit ann. 1648«), Friedrich Karl als den Mehrer (»auxit ann. 1734«) und Adam Friedrich als den Schützer, Mehrer, Vollender und Förderer der Academia (»protegit, amplificat, perficit atque fovet«)⁴³. Das bei Friedrich Karl angegebene Referenzjahr bezeichnet mutmaßlich die Berufung des Licentiaten juris Alexander Hammer zum künftigen ersten Professor der Jurisprudenz in Bamberg am 2. September 1734, noch vor der formellen Einrichtung dieses Lehrstuhls⁴⁴. Bei den Leistungen des regierenden Fürstbischofs Adam Friedrich ist in erster Linie an den Aufbau einer medizinischen Fakultät ab 1769 zu denken, auch an die sich 1771 konkretisierenden Planungen des Hochschulneubaues.

Den frühesten Beleg für die alleinige Benennung »Alma Fridericiana Bambergensium Universitas« in einer Dissertation liefert die Abhandlung, die Joseph Ullheimer unter dem Praeses Johann Georg Ritter am 7. April 1772 verteidigte. Die Titulierung zielt hier wohl ausschließlich auf den regierenden Fürstbischof, dem die Arbeit gewidmet ist⁴⁵. Ein frühes archivalisches Zeugnis für die Verwendung ausschließlich dieses Namens liefert in der Form »Hochfürstliche Friderichs Universität« ein Schreiben an den Fürstbischof vom 21. November 1772⁴⁶.

Als Förderer der Wissenschaften, Erneuerer, Schützer und Mehrer wird Adam Friedrich am 22. Juni 1772 in der Festrede zur Grundsteinlegung des Hochschulneubaues gerühmt (»literarum Mecaenas, restaurator, protector, amplificator munificentissimus«). Die Schaffung dieses Musensitzes habe die Leistungen Melchior Ottos als des Begründers (»fundator«) und Friedrich Karls als des Mehrers (»amplificator«) nunmehr zur Vollendung geführt (»splendidissime perfecisti«), worin die herausragendste Ruhmestat zu sehen sei. Melchior Otto und Friedrich Karl sowie die Vorgänger Neithard von Thüngen und Johann Gottfried von Aschhausen erscheinen in resümierender Zusammenschau als Begründer bzw. Mehrer der Schulen und der Academia (»scholarum et academiae nostrae fundatores aut amplificatores«)⁴⁷.

Das Prädikat Adam Friedrichs als eines Vollenders sollte im Folgejahr durch eine weitere Maßnahme zusätzliche Berechtigung erfahren: Im Gefolge der Aufhebung des Jesuitenordens erhielt die Hochschule 1773 eine neue Organisation. Im Liber decretorum erscheint dieser Einschnitt als glorreiche Vervollkommnung der Bildungsstätte (Bl. 455r: »Placuit [...] d. Adamo Friderico [...] de Seinsheim [...], praedictam Academiam Bambergensem ad statum Universitatis felicissima et gloriosissima consummatione perducere«).

Eine Sammlung von Huldigungsgedichten zur spektakulären Verleihung des theologischen Doktorgrades an fünf illustre Kandidaten würdigt 1774 Adam Friedrich als Mehrer und Vollender (»amplificator et consummator«), wobei zweifellos an die Gesamtheit seiner Aktivitäten für die Hochschule gedacht ist. Die steigende Absetzung ge-



Druckvorlage des Theaterzettels zur Aufführung des Festspiels der Jahrhundertfeier der Academia, 1748 (StAB, B 67/XIV, Nr. 1, fol. 386)

gentüber den Amtsvorgängern, die sich bereits in der Festrede von 1772 andeutete, wird hier verstärkt: Der Großtat Melchior Ottos, der als erster die Basis dieses großen Werkes legte, sei die größere Tat Friedrich Karls gefolgt, welcher dem Bau Höhe gab; mit der Aufsetzung des Daches habe Adam Friedrich nunmehr die alles überragende Leistung vollbracht (Bl. A1r: »Magnus, basin qui primus imam / tanti operis statuebat, Otto; / maior novellam qui fabricam altius / fundo Fridricus Carolus extulit; / at qui supremum culmen addis, / maximus es, Friderice princeps!«)⁴⁸.

Gleichermaßen als ruhmreicher Vollender der Universität erscheint Adam Friedrich in der Dedikation eines Masterzettels, der zu einer philosophischen Promotion im selben Jahre einlud (»Universitatis Bamberg[ensis] consummatori gloriosissimo«). Das Kupferstich-Bildnis des Fürstbischofs wurde hier auf eine Kartuschenleiste in Schabkunst aufgeklebt. Als Stifterin dieses Gedenkblattes setzte sich die Philosophische Fakultät zugleich auch selbst ein Denkmal (»Perennis isthoc memoriae anathema consecrat Philosophia Bambergensis«)⁴⁹.

Bemerkenswert sind die beiden Drucke des Jahres 1774 obendrein durch die Koppelung dreier unterschiedlicher Datierungen: Das Jahr 1774 der christlichen Ära entspricht dem 126. Jahr der Gründung der Hochschule und dem ersten Jahr der Vollendung der Universität (auf dem Masterzettel: »Anno reparaatae salutis MDCCLXXIV, consummatae Universitatis Bambergensis I^{mo}, fundatae CXXVI«; entsprechende Angaben auf dem Titelblatt der Gedichtsammlung in umgekehrter Anordnung). Die Mehrung der Datierungen, die als Phänomen auch aus Urkunden bekannt ist, vermittelt Feierlichkeit und gibt zugleich dem Stolz über die glorreiche Institution gebührenden Ausdruck.

Dem Prinzip zweifacher Kennzeichnung des Jahres folgt bereits die *Historia Collegii*. Die Angabe des Jahres christlicher Zeitrechnung wird in Randvermerken regelmäßig begleitet von der institutionellen Jahreszählung des Kollegiums. Bemerkenswert erscheint, daß hierbei nicht das Jahr 1611 den Epochentag lieferte, in dem der Gesellschaft Jesu das Collegium Ernestinum samt Schule anvertraut wurde, sondern bereits das Vorjahr, in dem die Berufungsverhandlungen einsetzten und sich die ersten Patres in Bamberg niederließen (»a primo nostrorum in hanc civitatem adventu«)⁵⁰. Auf die Gründung der *Academia* beziehen sich andererseits die Titelangaben des 1651 angelegten *Liber decretorum* (»Anno reparaatae salutis MDCLI, fundatae Academiae quarto«)⁵¹ sowie des 1754 neu begonnenen Matrikelbandes der *Academia*, die dort als *Universitas* ausgewiesen ist (»Anno MDCCLIV, qui fuit a fundata anno 1648 Academia centesimus sextus«).

Die hier angeführten Belege gehen von unterschiedlichen Referenzjahren der Hochschulanfänge aus: Der Begriff »fundatio«, der unspezifisch-mehrdeutig die »Gründung« bezeichnet, kann auf die fürstbischöfliche Stiftung (1647) oder auf die Eröffnung (1648) bezogen werden. Zur Zeit der Etablierung der Hochschule scheint der Terminus regelmäßig für die Stiftung gebraucht worden zu sein.

Zwischen den Sommersemestern 1947 und 1957 sollten noch die Vorlesungsverzeichnisse der Philosophisch-Theologischen Hochschule in paralleler Zählung auch das »Studienjahr seit Gründung der Akademie« notieren. Die Stiftung, die hier den Epochentag vorgab, wird seither beim jährlichen *Dies academicus* gefeiert.

Der Berliner Verleger und Schriftsteller Friedrich Nicolai gibt in dem (polemisch-parteilichen) Bericht über seinen Bamberg-Besuch im Jahre 1781 auch einen knappen Abriss der Hochschulgeschichte. Von kritischem Interesse erscheint ihm schon die Namensgebung der Bildungsstätte: »Diese Universität nennet sich die Ottonianische, nach beliebtem Schlendrian der meisten Universitäten, welche zu glauben scheinen, es klinge, ich weiß nicht, ob vornehmer oder gelehrter, sich nach dem Namen eines Fürsten zu nennen, als nach dem Namen einer Stadt.«⁵² Was der aufklärerisch-pragmatische Autor bekrittelt, mag man hier füglich auf sich beruhen lassen, zumal es ja Bamberg nicht spezifisch trifft.

Festzuhalten ist, daß sich an den wechselnden Benennungen der Hochschule nach epochemachenden Fürstbischöfen Stationen ihrer Entwicklung, Geschichtsbilder »in nuce« ablesen lassen. Nicht außer Betracht bleiben kann der Aspekt panegyrischer Auszeichnung der Namensgeber, mitunter wohl auch verbunden mit der Hoffnung auf persönliche Gunsterweise seitens der solchermaßen Geehrten⁵³.

Anmerkungen

Für Hinweise ist Dr. Renate Baumgärtel-Fleischmann, Dr. Günter Dippold, Dr. John Moore und Dr. Bernhard Schemmel zu danken, für vielfältigen Rat und Unterstützung Irmgard Hofmann und besonders auch Bernhard Spörlein, M. A.

1 Ein detaillierter Bericht über die Eröffnungsfeierlichkeiten findet sich in der *Historia Collegii* (StBB, R.B.Msc.64, S. 97–99) sowie, weitgehend wortentsprechend, in den *Litterae annuae Collegii* (StBB, R.B.Msc.65/1, S. 139 f.). Zu den Promotionen s. auch *Liber decretorum, responsorum et factorum facultatis theologiae*, Bl. 295rv; 310v (Handschrift im Dekanat der Theologischen Fakultät der Universität Bamberg [ohne Signatur], im folgenden zitiert als: *Liber decretorum*). Ergänzende Informationen bietet die hierzu erschienene Festschrift (Kat.Nr. 32). Vgl. Marcellius, *Oratio funebris*, S. 14–18; *Gloria Ottoniano-Fridericiana* [...], *quando primo in sacra jurisprudentia doctoralis inaugurationis solemnissimo actu* [...] P. Adamus Huth [...] P. Bartholomaeum Lutz [...] *sacrorum canonum doctorem creavit et renuntiavit*, Bamberg 1730, Bl. A3v–A4v; Martinet, *Quellenmäßige Geschichte*, S. 13–16; 30–32 (Abschrift nach der *Historia Collegii*); 38 f.; Weber, *Geschichte*, S. 105–109; Hofmann, *Die Universität Bamberg*, S. 6; Hengst, *Jesuiten*, S. 293 f.; vgl. dort auch S. 197–199; 230–235; 281–284; Roth, *Hohe Schulen*, S. 634–636; Rieks, *Gründungsurkunden*, S. 14 f.; Ausst.Kat. *Von der Academia*, S. 22–25, Kat.Nr. 9 (Werner Taegert). – Grundsätzliches über akademische Festkultur s. bei Werner K. Blessing, *Repräsentation als akademischer Akt. Zu den Feiern der Friedrich-Alexander-Universität*, in: *JfL* 54 (1994), S. 299–329.

2 Zur vormals nicht unbeachtlichen lokalen Geltung des Heiligen vgl. Adolf Lagemann, *Der Festkalender des Bistums Bamberg im Mittelalter. Entwicklung und Anwendung*, in: BHVB 103 (1967), S. 7–264, hier S. 244; 246. Der »Neue und alte Bambergische Schreib-Calendar uff das Jahr 1648« hebt ihn allerdings nicht mit Rotdruck hervor.

- 3 Die Messe konnte nicht von Fürstbischof Melchior Otto gelesen werden, der weder die Priester- noch die Bischofsweihe empfangen hatte. Hierzu s. Renate Baumgärtel-Fleischmann, Trauerfeierlichkeiten für Bamberger Domherren im 16. und 17. Jahrhundert, in: Textile Grabfunde aus der Sepultur des Bamberger Domkapitels (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 33), München 1987, S. 12–35, hier S. 25, Anm. 22.
- 4 Die Zuschreibung der Rede an den Kanzler P. Johann Strein (so Martinet, Quellenmäßige Geschichte, S. 16; Weber, Geschichte, S. 106) findet in dem unspezifischen Wortlaut der Historia keine beweisende Stütze (S. 98: »Rectoris orationem fusior alia except cuiusdam e nostris«). Man könnte vermuten, daß der Kanzler zumindest als Amtsträger benannt worden wäre.
- 5 [Nikolaus Mohr,] Pallas Ottoniana, sive Sapientiae domus [...], principis ac domini, domini Melchioris Ottonis episcopi Bambergensis [...], septem virtutibus velut columnis suffulta, quas in quinque diversis Ottonibus repraesentatas lectissima Ottonianae Academiae Bambergensis iuventutis theatro exposuit (in der Festschrift S. 75–140). Vgl. zu dem Drama Martinet, Quellenmäßige Geschichte, S. 38 f.; Leist, Geschichte des Theaters, S. 16 f.; Weber, Geschichte, S. 106 f.; Sommervogel 1, Sp. 861; 5, Sp. 1158 f.; 8, Sp. 1739; Valentin, Le théâtre des jésuites / Répertoire, Bd. 1, S. 181; Bd. 2, S. 1087; Bittner, Jesuitendrama, S. 47; Ders., Pallas Ottoniana, S. 115–129. – Carlos Sommervogel führt einen Druck gleichen Titels im Umfang von zwei Folioblättern an; hierbei handelt es sich mutmaßlich um das Programmheft zu der Prunkaufführung. Die irrümliche Datierung auf das Jahr 1647 bei Sommervogel beruht auf lückenhafter Wiedergabe des Chronogramms.
- 6 P. Johannes Strein, Quaestio inauguralis in prima doctorum SS. theologiae renunciatione [...] decisa, Bamberg 1648. Vgl. zur Thematik auch P. Henricus Marcellius, Principia generalia concordiae Christianae e divinis sumpta litteris, Bamberg 1648.
- 7 Panegyricus Academiae novae Bambergensis [...], d. Melchiori Ottoni [...] a collegio academico Societatis Jesu [...] conscriptus et oblatum, Bamberg 1649. Das fürstbischöfliche Wappen auf der Rückseite des Titelblattes liegt in zwei Varianten vor: als Holzschnitt (StBB, R.B.H.l.q.10; ad J.H.H.Bamb.q.10) oder als Kupferstich (StBB, ad R.B.H.Bbg.q.5a/2; H.V.H.Bbg.66).
- 8 Ein Exemplar der Medaille befindet sich in der Staatlichen Münzsammlung zu München. Der Verbleib eines Exemplars, das dem Lyzeum von dem emeritierten Professor Valentin Loch geschenkt wurde (Königl. Bayerisches Lyceum in Bamberg. Jahresbericht für 1891/92, S. 15), ist ungeklärt. Eine lithographierte Abbildung nach einem Exemplar »aus Dr. Kirchner's Sammlung« ist Martinet, Quellenmäßige Geschichte, beigegeben.
- 9 Pachtler (Ed.), Ratio studiorum et institutiones, Bd. 1, S. 12. – Der Theologieprofessor Henricus Marcellius, in Bamberg seit 1643 bis zu seinem Tod 1664, resümiert in seiner Leichenrede auf Fürstbischof Melchior Otto auch die Akademiegründung und erinnert hierbei an die Verpflichtung seines Ordens zu stetem Gedenken an Stifter und Förderer (Oratio funebris, S. 14–16). S. Kat.Nr. 25.
- 10 Ausfertigung der Statuta Academiae Bambergensis (17. Jh.): StBB, Msc.Misc.31/1, Bl. 1v, Titulus I, Nr. 6. Ein Abdruck der Statuta auch bei Martinet, Quellenmäßige Geschichte, S. 40–49, hier S. 40.
- 11 StBB, Msc.Misc.31/2, Bl. [9r]: »Anniversaria fundatae et introductae Universitatis anno 1648«. Die Datierung des Kalenders ist eingegrenzt durch die Bezugnahme auf ein fürstbischöfliches Dekret vom 18. Oktober 1765 und einen handschriftlichen Nachtrag hierzu mit Referenz auf das Jahr 1769 (Bl. [10v]). Der angegebene Ostertermin weist auf das Jahr 1768, womit andere angeführte Feiertage allerdings nicht in Einklang stehen.
- 12 Die diversen Bamberger Publikationen zu dem Jubiläum sind unter anderem vereint in einem Sammelband der StBB, R.B.H.l.f.1. Vgl. Weber, Geschichte, S. 122 f.; Louis Mohr, Die Jubelfeste der Buchdruckerkunst und ihre Literatur. Ein bibliographischer Versuch, Wien 1886, S. 13; W. Gordon Marigold, Eine spätbarocke Gutenberg-Feier in Bamberg, in: Gutenberg-Jahrbuch 1975, S. 54–62.
- 13 StBB, R.B.Msc.65/2 (Litterae annuae Collegii), S. 210 f. (mit Hinweis auf einen Festzuschuß des Fürstbischofs von 250 fl.). – Liber decretorum, Bl. 402v–403r. – StAB, B 61/I, Nr. 27, Prod. 22, lfd. Nr. V (Kosten des Jubiläums: vom Fürstbischof bewilligt 200 fl., tatsächliche Aufwendungen 218 fl.); B 67/XIV, Nr. 1, Bl. 357r (Modus et ordo actuum pro celebrando jubilaeo Academiae, Abdruck bei Martinet, Quellenmäßige Geschichte, S. 49 f.); 385r–387v (Programmvorschlüsse, ferner Konzept des Dramas). – Weber, Geschichte, S. 123–125; 355–358; 694. Webers Notiz, daß man mit dem dritten Sonntag im September den »Tag der ehemaligen Gründung« als Beginn der Festivitäten gewählt habe, beruht offenbar auf seinem unzutreffenden Verständnis einer Angabe im Liber decretorum (Bl. 402v, Z. 22–24).
- 14 Hierzu erschien eine gedruckte Einladung mit Gedichten auf den Promotor, auf den Neo-Doctor und auf die Jurisprudenz (Themis laureata inter festiva Academiae Ottonianae jubila in theatro gloriae honorata, quando d. Joannes Henricus Bocris [...] dominum d. Joannem Georgium Stapff [...] juris utriusque doctorali laurea ritu solenni [...] condecorabat, accinuerunt poetae Bambergenses, Bamberg 1748). Über den Kandidaten, der am 13. Dezember 1747 eine juristische Inauguraldissertation für das Lizentiat verteidigt hatte, s. Johann Heinrich Bocris, De Germania jurisprudentia sua domestica nunquam destituta, Bamberg 1747 (mit Vita Stapffs und Einladung zu dessen Graduierung); Wachter, S. 483.
- 15 Johannes Henricus Bocris (Praes.) / Benedictus Marianus L. B. Schütz ab Holzhausen, eques Wetteravicus (Resp.), Dissertatio iuridica de potestate statuum imperii, subditis suis diversae religionis indicendi ferias legibus imperii non incongrua, Bamberg 19. September 1748 (mit dem Zusatz »in ipso jubilaeo academico«). Erhalten ist ein Exemplar mit abweichender Datumsangabe; demnach war als Termin für die Defension ursprünglich ein unbestimmter Tag im Juni vorgesehen (StBB, 5 H 6/9). Die Hofkammerzahlamtsrechnungen belegen zwischen dem 18. Oktober und 23. November 1748 Ausgaben für Druck und Papier (111 fl. 5 lb. 18 d.) sowie für das Binden dieser Thesen (34 fl. 5 lb. 26½ d.), ferner ein Honorar (94 fl. 6 lb. 22 d.) »denen sambtlichen Professoribus dahiesiger Juristen Facultät für die gnadigst bewilligte Jura wegen deß Edelknabens Fh. von Schütz gehabter Disputation in Aula« (StAB, A 231/I, Nr. 1976 [1747/1748], Bl. 211v; 320r). Über den prominenten Respondenten s. Ernst Heinrich Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon, Bd. 8, Leipzig 1868, S. 357 f.
- 16 StAB, B 24/I, Nr. 7, S. 149–153 (Hofdiarium).
- 17 StBB, G.M.80/1788,2 bzw. 3 (Einladung); VIF 213 (Iurisprudentiae triumphus, mit den Inauguralquaestionen).
- 18 Vgl. hierzu Valentin Loch, Dr. Adam Martinet, in: BHVB 40 (1877), S. 303–316, hier S. 31.
- 19 Nach Heß, Geschichte des K. Lyzeums, T. 2, S. 354 f., mußte die zweite Säkularfeier »aus politischen Gründen unterbleiben«.
- 20 Bamberger Tagblatt vom 26., 28., 29., 30. September u. 1. Oktober 1891; Bamberger Volksblatt vom 26., 29., 30. September u. 1. Oktober 1891; Königliches Bayerisches Lyceum in Bamberg: Jahresbericht für 1891/92, S. 17 f.; Heß, Geschichte des K. Lyzeums, T. 2, S. 356.
- 21 Bamberger Tagblatt vom 16. November 1897 und 31. August 1898; Bamberger Neueste Nachrichten vom 2. September 1898.
- 22 UAB, V T 1–6. – StadtAB, C 2, Nr. 5512. – Bamberger Tagblatt vom 27., 28. u. 29. Juli 1903; Bamberger Volksblatt vom 18. Juni, 23., 28. 7. u. 29. Juli 1903 (mit einer »Ode gewidmet der alten Alma Academia Ottoniana zu Bamberg zur 1. Centenarfeier ihres Bestandes als königl. bayr. Lyceum, bez.: Ph[ilipp] v[on] H[artung]«); Bamberger Neueste Nachrichten vom 27., 28. 7. u. 29. Juli 1903; St. Heinrichsblatt vom 2. August 1903; Der Erzähler. Beilage zum St. Heinrichsblatt Jg. 10 (1903), Nr. 33 (mit einem »Carmen saeculare« eines vormaligen Lyzeisten); Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen vom 27., 28. u. 29. Juli 1903 (mit einer Dichtung »Zur hundertjährigen Jubelfeier der Alma Mater Ottoniana«, bez.: -r.); K. Bayerisches Lyceum in Bamberg: Jahresbericht für das Jubeljahr 1902/1903, S. 20–23; 33–52; Heß, Zur 125-Jahrfeier, S. 81.
- 23 In der Augsburger Postzeitung vom 14. Juli 1903 mokierte sich ein bekennender »wirklicher Bayer, kein annektiler« über die Bamberger Festivitäten: »Von den säkularisirten Fürstbisthümern scheint nur Bamberg seine Säkularisation mit einem Jubiläumsakt zu begehen und als freudiges Ereignis durch ein Denkmal zu verewigen [...]. Aber so ist's halt: Die Schläge vergißt man nach einiger Zeit, und Erinnerungen und Traditionen werden bei Seite gelegt, wenn sie unpraktisch werden.«

- 24 Vgl. hierzu den Jahresbericht für 1902/1903, S. 22 f.; Christoph Scherer, Dr. Wilhelm Heß [...] zum Gedenken, Bamberg 1938, S. 12–16.
- 25 Die Überreichung des Geschenkes der Stadt erwähnt der Jahresbericht S. 43. – Zu den Bamberger Matrikeln s. die Exponatbeschreibungen von Bernhard Spörlein, Kat.Nr. 132–134; 138–144.
- 26 UAB, V T 28. – Heß, Zur 125-Jahrfeier, S. 77–82; Bamberger Tagblatt vom 30. November, 1. u. 3. Dezember 1928; Bamberger Volksblatt vom 15. u. 30. November, 3. Dezember 1928; Kirchen-Zeitung für die Erzdiözese Bamberg vom 2. u. 9. Dezember 1928; Heinrich Mayer, Christliche Kunst als Erlebnis. Rede beim Antritt des Rektorates an der Philosophisch-Theologischen Hochschule zu Bamberg am 15. November 1930. Mit Chronik der Hochschule 1920/21 bis 1930/31, Bamberg 1931, S. 22; Scherer, Dr. Wilhelm Heß (wie Anm. 24), S. 17–21 (zur Festrede).
- 27 UAB, V S 32. – StAB, M 10/8, Nr. I,1. – Vorlesungs-Verzeichnis der Phil.-Theol. Hochschule Bamberg, Wintersemester 1948/49, S. 13–24 (Feierrede des Rektors Dr. Benedikt Kraft anlässlich des 300 Jahr-Jubiläums der Stiftung der Phil.-Theol. Hochschule Bamberg am 22. November 1947); Fränkischer Tag vom 19., 22. u. 26. November 1947; St. Heinrichsblatt vom 16. u. 30. November 1947; Heggelbacher, Gestaltwandel, S. 73.
- 28 Zu den Bamberger Masterzetteln und Thesenblättern s. den Beitrag von Bernhard Schemmel.
- 29 StBB, G.M.80/1658,1 (Datum: 10. Juli 1658); G.M.80/1664,1 (Datum: 9. Juli 1664). Zu den Blättern s. Bernhard Schemmel, Bamberger Promotionsprogramm, S. 597–600; Ausst.Kat. Von der Academia, S. 35–37 (Bernhard Schemmel; dort das Zitat); Die Graphischen Thesenblätter in Bamberg, Kat.Nr. 3–4. – Derartige Veranschaulichungen von Phasen der Hochschulgeschichte sind kein Bamberger Spezifikum. In ähnlicher Weise stellte beispielsweise das Titelpuffer der Festschrift »Domus Sapientiae«, die 1682 zur ersten Säkularfeier der Universität Würzburg erschien, drei Fürstbischöfe mit ihren spezifischen Leistungen für die Hochschule vor.
- 30 Historisches Museum Bamberg, Gr. 1030 (Datum: 4. Juli 1714); StBB, G.M.80/1715 (Datum: 4. Juli 1715). Zu den Blättern s. Die Graphischen Thesenblätter in Bamberg, Kat.Nr. 9–10.
- 31 Zu der Publikation s. oben Anm. 1, zu dem Festakt den Liber decretorum, Bl. 382v. Vgl. Weber, Geschichte, S. 229 f.; Bernhard Spörlein, Kat.Nr. 72 b.
- 32 Zwei Belege im Jahre 1736: Casparus Molitor (Praes.) / Johannes Michael Fröhling und Joannes Melchior Franciscus Xaverius Lurtz (Resp.), Theses ex universa philosophia, Bamberg 8. Juni 1736; Leonardus Grebner (Praes.) / Joannes Conradus Welsch (Resp.), Theses ex universo iure canonico, Bamberg 2. Mai 1736 (Thesenblatt, hierzu s. auch weiter unten).
- 33 Alexander Hammer, Carithsepher, sive interpretante oraculo biblico Josue XV. et Judicum I. civitas litterarum in circulo Franconico novis incrementis aucta, Bamberg 1735. Zu dem Festakt s. Liber decretorum, Bl. 391r. Vgl. Weber, Geschichte, S. 261 f.
- 34 Kirjath-Sefer (»Buchstadt«, wohl Herstellungsort von Lederrollen als Schreibmaterial) ist der ursprüngliche Name der Leviten-Stadt Debir südwestlich von Hebron (Buch Josua 15,15 f.; Buch der Richter 1,11 f.; vgl. Buch Josua 15,49; Kirjat-Sanna, möglicherweise irrtümlich statt Kirjat-Sefer). Die genaue Lokalisierung ist strittig. – Das Gedicht findet sich in einem Codex, der von Kaiser Heinrich für das Kloster Michelsberg bestimmt wurde (heute StBB, Msc.Lit.143; hierzu s. Bernhard Schemmel, Staatsbibliothek Bamberg. Handschriften, Buchdruck um 1500 in Bamberg, E. T. A. Hoffmann, Bamberg 1990, S. 78 f., Kat.Nr. 32, sowie den Beitrag von Bernd Schneidmüller im vorliegenden Katalog). Ob Alexander Hammer Kenntnis von diesen Versen hatte, ist zweifelhaft.
- 35 StBB, G.M.55/3. Zu dem Blatt s. Die Graphischen Thesenblätter in Bamberg, Kat.Nr. 20. Daß der Termin der Defension mit Bedacht auf den Jahrestag gelegt wurde, bestätigt ein Bericht Alexander Hammers an den Fürstbischof vom 27. April 1736 (StAB, B 67/XIV, Nr. 1, Bl. 96rv). Herausgehoben wird der Vorgang auch im Liber decretorum, Bl. 392v.
- 36 Modi musici decantati, quando Jurisprudencia publica Academiae Ottoniano-Fridericianae Bambergensis a [...] principe ac domino, d. Friderico Carolo [...], novo incremento aucta [...] gratulabatur, O. O. 1746. Zu der weiteren Professur vgl. Weber, Geschichte, S. 268.
- 37 Sacrae Themidis in mediis hostium terroribus triumphus, quando [...] P. Adamus Reizer [...] d. Benedictum Schmidt [...] jurium doctorem [...] renuntiabat, Bamberg 1761. Vgl. zu der Gratulationsschrift Ausst.Kat. Von der Academia, S. 42, Kat.Nr. 17 (Karl Heinz Mistele).
- 38 Ignatius Christophorus Lorber de Störchen (Praes.) / Carolus Philippus Hanauer (Resp.), Dissertatio inauguralis juridica ex jure feudorum de rite formando praescriptionum circa feuda systemate, Bamberg 12. September 1770.
- 39 Hierzu s. Anm. 7.
- 40 Hierzu s. Gerd Zimmermann, Das alte Siegel der Universität Bamberg, in: Die Aula 1980, Nr. 9, S. 63 f.; Roth, Hohe Schulen und Seminare, S. 636–638; Ausst.Kat. Von der Academia Ottoniana, S. 64–65, Kat.Nr. 35 (Franz Machilek).
- 41 StBB, G.M.57/7. Zu dem Blatt s. Die Graphischen Thesenblätter in Bamberg, Kat.Nr. 22; Beitrag von Bernhard Schemmel, Kat.Nr. 162.
- 42 Jahres-Bericht des Königlichen Lyceums und der Königlichen Studien-Anstalt zu Bamberg nebst einem Programm zur Schlußfeier des Studienjahres 1876/77, S. 14; Heß, Geschichte des K. Lyceums, T. 2, S. 354 (Anschaffung der Fahne als »Zeichen der Erhöhung des lyzealen Standes- und Selbstständigkeitsgefühles«).
- 43 StBB, G.M.56/38 (Datum: 7. September 1771); G.M.56/2 (Datum: 31. August 1772); G.M.56/3 (Datum: 6. September 1773). Zu diesen Blättern s. Die Graphischen Thesenblätter in Bamberg, Kat.Nrn. 62–64.
- 44 Zur Anstellung Hammers s. Weber, Geschichte, S. 259–261; 683.
- 45 Joannes Georgius Ritter (Praes.) / Josephus Ullheimer (Author et Resp.), Dissertatio juridica de potestate punitiva ecclesiastica et seculari nec non utriusque objectis tam in genere quam in specie, Bamberg 7. April 1772.
- 46 StAB, B 67/XIV, Nr. 2, Prod. ad 58 (Begleitschreiben zur Übersendung eines Vorlesungsverzeichnisses der Juristischen und der Medizinischen Fakultät).
- 47 Vota perennia lapidi primario angulari inclusa [...], Bamberg 1772.
- 48 Sacra sophia in consummatae Bambergensis Universitatis periodo triumphans, quando d. Joannes Christophorus Müller [...] dominis [...] Ioanni Georgio Zeder [...], Ferdinando Moehrlein [...], Carolomanno Rath [...], Gabrieli Aloysio Brockard [...], Gallo Ignatio Schmitz [...] supremam doctoratus theologici lauream impertivit, Bamberg 27. Juni 1774. Der hier gefeierte Graduierungsakt nach der Neuorganisation der Universität im Jahre 1773 war ein außerordentliches Ereignis, das an die ersten Verleihungen der theologischen Doktorwürde bei der Inaugurationsfeier gemahnte. Promoviert wurden drei Professoren der Universität, ein Pfarrer und der Regens des Aufseesianums; vier der Kandidaten waren vormalige Jesuiten, einer Konventuale des Klosters Michelsberg. Hierzu ist einschlägig StAB, B 67/XIV, Nr. 3, Prod. 20 und ad 20; Prod. 22 und ad 22. Dazu s. auch Liber decretorum, Bl. 456v–457v: »Erat actus iste theologicus sua in sphaera rarissimus illiusque promotionis primae, qua IV Non. Septemb. 1648 in ipsis fundatae Universitatis auspiciis quinque primitiales doctores theologici simul inaugurabantur, repercussio et solennitate pompae et virorum omnis ordinis spectatissimorum frequentia illustris.« Vgl. Weber, Geschichte, S. 231.
- 49 StBB, G.M.55/9 und weitere Exemplare (Datum: 6. September 1774). Zu diesem Blatt s. Die Graphischen Thesenblätter in Bamberg, Kat.Nr. 65.
- 50 StBB, R.B.Msc.64. Die doppelte Zeitrechnung findet sich nicht in den Litterae annuae (R.B.Msc.65).
- 51 Dem entspricht in konsequenter Fortschreibung ein Vermerk zum Jahr 1773, in dem die Hochschule eine neue Organisation erhielt (Bl. 455r): »Anno aerae Christianae 1773, fundatae Academiae Bambergensis 126.«
- 52 Christoph Friedrich Nicolai, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781, Bd. 1, Berlin, Stettin 1783, S. 141. Vgl. Hans Baier, Friedrich Nicolai und die Bamberger Universitätsbibliothek 1781, in: Buch und Bibliothek in Bamberg. Festschrift zur Einweihung des zentralen Bibliotheksgebäudes der Universitätsbibliothek, hrsg. von Dieter Karasek, Bamberg 1986, S. 277–297.
- 53 Diese geraffte Betrachtung von Benennungen der Hochschule kann eine übergreifende Untersuchung aller in Betracht kommenden Zeugnisse nicht ersetzen. Ein differenzierteres Bild dürfte sich ge-

winnen lassen bei vergleichenden Erhebungen etwa zur zeitlichen Streuung und zum Kontext der Namensverwendungen im amtlichen, halbamtlichen oder persönlichen Gebrauch. So scheint beispielsweise die Bezeichnung »Fridericiana« zwischen 1772 und 1778 von der Juristischen Fakultät bevorzugt worden zu sein. Zu der ausnahmsweisen Titulierung der Hochschule als »Ottoniano-Ludovicea« im Jahre 1779 s. den Beitrag von Bernhard Spörlein, Kat.Nr. 72 b.

32 »Haus der Weisheit«: Festschrift zur Eröffnung der Academia Ottoniana

Domus Sapientiae, hoc est Academia Ottoniana, a [...] domino Melchiore Ottone, episcopo Bambergensi, S. R. I. principe, consentiente [...] Capitulo, in urbe Bambergensi munificentissime erecta et fundata, Amberg: Johann Haugenhofer 1649.

Druck, 1 Titelkupfer, 3 ungez. Bll., 167 S., Einband 19,2 x 15,2 cm.

Staatsbibliothek Bamberg, R.B.Carm.sol.q.9 (weitere Exemplare: R.B.H.Bbg.q.5a; J.H.H.Bamb.q.10; H.V.H.Bbg.309).

Zur Akademiegründung erschien 1648 bei dem Nürnberger Verleger Wolfgang Endter eine umfangreiche Festschrift in Quartformat: »Imago totius solennitatis peractae in Ottoniana Academia« (Getreue Darstellung der gesamten Festlichkeiten, die in der Academia Ottoniana veranstaltet wurden). Diese Publikation wurde im folgenden Jahr erneut aufgelegt, nunmehr mit dem geänderten Titel »Domus Sapientiae« (Haus der Weisheit) sowie vermehrt um ein Titelkupfer und um eine Widmungsvorrede des Amberger Druckers Johann Haugenhofer. Das stattliche Sammelwerk dokumentiert die wesentlichen Programmpunkte der Eröffnungsfeierlichkeiten: den panegyrischen Festvortrag im Dom, das Festspiel, Programme der Graduierungen sowie Suiten von Preisgedichten auf Fürstbischof Melchior Otto und das Domkapitel, auf die Promovenden sowie auf den Promotor der Magistri und Baccalaurei.

Das in der künstlerischen Ausführung schlichte programmatische Titelkupfer der Festschrift deutet die biblische Vorstellung des Hauses, das sich die göttliche Weisheit mit sieben Säulen selbst errichtete, auf die Academia Ottoniana als die »Domus Sapientiae« um (Spr. 9,1: »Sapientia aedificavit sibi domum, excidit columnas septem«). Diese Identifizierung wird durch den Wechselbezug der beiden Schriftleisten auf dem Architrav des sinnbildlichen Tempelbaues klargestellt.

Nicht architektonische Konsequenz, sondern die sinnbildliche Aussageabsicht bestimmt die Darstellung des »Hauses der Weisheit«. Auf einer quadratischen Basis erheben sich sieben Marmorsäulen: entlang der vorderen Kante vier, entlang der hinteren drei. Über dem rechtwinkligen Auflager wölbt sich ohne erkennbare konstruktive Vermittlung eine Kuppel, der das von vier Agnatenwappen umgebene Brustbild des namengebenden Bischofs vorgeblendet ist. Die Substruktion des Bauwerks weckt die traditionell mit dem Kubus verknüpfte

Assoziation der »stabilitas«, der Festgegründetheit und der Dauerhaftigkeit. Diesem Gedanken verleiht die außergewöhnliche Höhe der Basis weiteren Nachdruck: Das Fundament der Academia besitzt eine dem Zeitenwandel und allen Fährnissen trotzen Mächtigkeit und Solidität. Daß diese feste »Grundlegung« das Verdienst des Fürstbischofs und des mit ihm zusammenwirkenden Domkapitels ist, wird durch beider auf die Basis gesetzte Wappen plakativ vor Augen geführt.

Der Hexameter auf der Schriftleiste am Fuß des Bauwerks: »Huic innixa basi domus assurrexit et Isti« (Auf diese Grundmauern gestützt, erhebt sich das Haus auch für Ihn) und die Beischrift auf dem Gewölbeaufsatz: »Tibi soli« (Dir allein), über dem sich das Auge Gottes im Dreieck erhebt, stellen rahmend die höchste Zweckbestimmung der Academia »zur größeren Ehre Gottes« heraus. Dieser Aussage entsprechend wird der Blick des Betrachters emporgezogen durch die sich zur Mitte des oberen Bildrandes hin verengende kompositionelle Gliederung. Zu dem Gedanken fügt sich auch die Feststellung des panegyrischen Festvortrages, daß das Bamberger Studium als der Unterbau der Bamberger Kirche anzusehen sei (S. 15: »Studium Bambergense fundamentum est Ecclesiae Bambergensis«).

Die Kapitelle des allseits offenen Tempels sind mit den sieben Hauptlehrfächern in Orientierung am jesuitischen Lehrplan bezeichnet. Die bei »flächiger« Betrachtung von rechts nach links aufsteigende Folge der fünf philosophischen Fächer »Logica«, »Physica«, »Metaphysica«, »Ethica« und »Mathesis« (d. i. Mathematik) wird durchbrochen durch das Gespann der Disziplinen »Theologia« und »Ius [canonicum]«. Die Theologie als die Krönung des Studiums nimmt das optische Zentrum ein, das durch die weitgehend spiegelsymmetrische Anlage des Bildes besonders akzentuiert erscheint. Die Einrichtung eines Lehrstuhls für Kirchenrecht, für das im jesuitischen Studienprogramm besondere Anweisungen fehlten, konnte in Bamberg realisiert werden.

Vor der Mittelsäule des Tempels thront frontal die bekrönte Sapientia, himmelwärts gewandten Blicks, die »erleuchtende« Sonnengloriole auf der Brust, mit Buch in der Linken und Zepter in der Rechten. Auch die klassische Mythologie wird in die Bildaussage integriert: Amphion, der sagenhafte Erbauer der Mauern Thebens, und Orpheus, die beide mit ihrem Leierspiel die Steine zu »mobilisieren« vermochten, finden sich zu harmonisch aufeinander abgestimmtem Musizieren zusammen. Wie das Distichon unter der Illustration erläutert, bewirken sie auf diese Weise die wundersame Zusammenfügung roher, ungefügter Steinblöcke zu dem Bau, der simultan bereits in idealer Vollendung dargestellt ist. Den Schlüssel zum Verständnis dieser Szene liefert die Widmungsvorrede der Festschrift, die Amphion zum Repräsentanten des Fürstbischofs, Orpheus zum Abbild des als Mitbegründers (»confundator«) gerühmten Domkapitels erklärt (Bl. a3rv). Nach den Sprüchen Salomos, die auf dem Architrav zitiert werden, ist das Haus der Weisheit ihr eigenes Werk. Wie das Zusammenwirken des Fürstbischofs mit der Sapientia vorzustellen ist, legt die



Kat.Nr. 32 Haus der Weisheit. Kupferstich aus der Festschrift zur Eröffnung der Academia Ottoniana, 1649 (StBB, R. B. Carm. sol. q. 9)

»Oratio panegyrica« dar, die bei der Inaugurationsfeier im Dom vorgetragen wurde (S. 4): Der göttlichen Weisheit oblag die Ausführung des Baues, bei der ihr Melchior Otto als kunstfertiger Planer und geschickter Architekt zur Seite stand.

Der panegyrische Festvortrag stellt die sieben Lehrfächer der Academia als die Säulen der Wissenschaften vor (S. 4 f.). Der Titel des Festspiels präsentierte andererseits die sieben Tugenden des Fürstbischofs als die Säulen der Hochschule (S. 75–140). Die Säulen des Hauses der Weisheit, das bei dem Festspiel zur ersten Säkularfeier 1748 als Requisite gezeigt wurde, trugen Sinnbilder von Fächern bzw. Fakultäten, die – abweichend von dem Titelkupfer der Festschrift – auch die Gymnasialklassen sowie die 1735 eingerichtete juristische Fakultät einschlossen: »Grammatica«, »Poetica«, »Rhetorica«, »Philosophia«, »Ius civile«, »Ius canonicum« und »Theologia« (Kat.Nr. 33).

Den Gedanken des in Bamberg aufgerichteten »Hauses der Weisheit« sollte Henricus Marcellius in seiner Leichenrede auf Fürstbischof Melchior Otto wieder aufgreifen (Oratio funebris, S. 16–18). Einen Vorläufer findet die Beziehung auf eine universitäre Ausbildungsstätte etwa in der Rede des Rektors zur Eröffnung der Universität Freiburg i. Br. im Jahre 1460, die das Zitat aus den Sprüchen zum Motto hat und die sieben Fachvertreter der Neugründung als die »Säulen« deutet. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts ist die Benennung des Collegio Romano als »Sapienza« gebräuchlich. Den Titel »Domus Sapientiae« trägt auch eine zur ersten Säkularfeier der Würzburger Universität im Jahre 1682 erschienene Festschrift. Zuvor schon (1658 und 1672) waren in Würzburg Dissertationen unter diesen Titel gestellt worden. Belege solcher Assoziation finden sich noch im folgenden Jahrhundert. So zeigt beispielsweise das von Johann Anwander 1762 geschaffene Deckenfresko des Goldenen Saales in der Dillinger Jesuiten-Universität die unter einem siebensäuligen Rundtemple thronende Maria als Inbegriff der Sapientia.

Die Festschrift war, ohne das Titelkupfer und die Widmungsvorrede des Druckers Johannes Haugenhofer an den Fürstbischof (Bl. a1–a4), bereits zuvor mit gleichem Satz erschienen: [Vortitel] Academia Ottoniana Bambergensis, [Haupttitel] Imago totius solennitatis peractae in Ottoniana Academia Bambergae recens fundata et erecta a [...] domino Melchione Ottone, episcopo Bambergensis, S. I. R. principe, Nürnberg: Wolfgang Endter 1648.

Staatsbibliothek Bamberg, H.V.H.Bbg.307.

Die in der Festschrift enthaltene Gedichtsammlung »Apis gratiosa in leone Bambergensis mellificans«, die den Fürstbischof und das Domkapitel in Vergleichen mit Wesen und Leistung der Bienen preist (S. 23–74), erschien 1648 auch als Separatum mit eigenem Satz. Diese von dem Bamberger Drucker Andreas Baals veranstaltete Ausgabe präsentiert sich durch das Folioformat, durch Holzschnittbordüren auf allen Seiten und durch die Zugabe von Wappen der 13 besungenen Domkapitulare beson-

ders prachtvoll. In dem Druck fehlen 24 Verse aus dem ersten Gedicht auf Melchior Otto sowie das darübergesetzte Ennius-Zitat (vgl. in der Quartausgabe S. 28 f., V. 5 – 28).

Druck, 31 ungez. Bll., 28,4 x 19,1 cm.

Staatsbibliothek Bamberg, R.B.Carm.sol.f.18,1/1 (Exemplar mit kolorierten Wappen und einzelnen handschriftlichen Korrekturen; weitere Exemplare: R.B.Carm.sol.f.2/2; R.B.Carm.sol.f.28/17; R.B.Carm.sol.f.207; H.V.H.Bbg.108c/16).

Lit.: Martinet, Quellenmäßige Geschichte, S. 16 f.; Weber, Geschichte, S. 107 f.; Sommervogel 1, Sp. 861; 5, Sp. 1158 f.; 8, Sp. 1740; Ausst.Kat. Von der Academia Ottoniana, S. 22–35, Kat.Nr. 9 (Werner Taegert; mit bibliographischer Aufschlüsselung der einzelnen Kapitel des Sammelwerkes). – Zu Darstellungen der Sapientia bzw. des Hauses der Weisheit: Hans Ost, Borrominis römische Universitätskirche S. Ivo alla Sapienza, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 30 (1967), S. 101–142, hier S. 111–114; Ursula Mielke, Sapientia, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 4 (1972), S. 39–43; Gregor Martin Lechner, Das barocke Thesenblatt. Entstehung, Verbreitung, Wirkung. Der Göttinger Bestand, Stift Götting 1985, S. 62–67; 107–111. – Zum Freiburger Festvortrag: Heinrich Schreiber, Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau, Bd. 1, Freiburg i. Br. 1857, S. 20–29.

Werner Taegert

33 Bamberger Jesuitendramen und das Festspiel zur Säkularfeier der Academia Ottoniana-Fridericiana 1748

a. Ludi saeculares Academiae Bambergensis scenis autumnalibus exhibiti, Bamberg: Georg Andreas Gertner 1748.

Druck, 2 ungez. Bll., 32,7 x 20 cm.

Staatsbibliothek Bamberg, (a) R.B.Carm.sol.f.18,1/31.

b. Die nach verflossenem ersten Jahrhundert triumphierende Bambergische Academie in einem Herbst-Spiel vorgestellt, Bamberg: Georg Andreas Gertner 1748.

Druck, 2 ungez. Bll., 31,5 x 20 cm.

Staatsbibliothek Bamberg, R.B.Carm.sol.f.10/NA (weiteres Exemplar: R.B.Carm.sol.f.15/14).

c. Chori dramatis autumnalis Bambergae die 20. Septembris anno 1748 exhibiti. Musicam composuit Joannes Wolfgangus Franciscus Pfister, Würzburg: Johann Jakob Christoph Kleyer 1748.

Druck, 4 ungez. Bll., 19,2 x 16,4 cm.

Staatsbibliothek Bamberg, R.B.Carm.sol.q.13/18.

Im Jahre 1611 wurden die Jesuiten mit dem gymnasialen Unterricht in Bamberg betraut. Die eigenständige Tradition des Jesuitendramas, die seit den siebziger Jahren des

16. Jahrhunderts gepflegt und bis zur Auflösung des Ordens 1773 ungebrochen fortentwickelt wurde, fand damit Eingang auch in die hiesige Schulbildung.

Mit der Übung im Theaterspiel war eine vielschichtige Bildungsabsicht verbunden. So galt es generell, die Lernmotivation zu steigern sowie die Sicherheit im Auftreten und im mündlichen Vortrag zu fördern, auch die Gewandtheit im Gebrauch der lateinischen Sprache, in der die Stücke in der Regel abgefaßt waren. Andererseits hatte der Inhalt zur Anregung und Erbauung des Gemüts, zur Stärkung der sittlich-moralischen Kräfte sowie ganz besonders zur Bestätigung und Festigung des (katholischen) Glaubens beizutragen. Die biblische, kirchliche und weltliche Geschichte, das Leben der Heiligen und Märtyrer sowie die antike Mythologie lieferten Sujets für diese geistlichen Lehr- und Erziehungsstücke, in denen dogmatische Wahrheiten und Urteile mit engagierter Parteilichkeit vermittelt und verpflichtende Verhaltensmodelle vor Augen geführt wurden. In allegorischen Handlungszügen oder Zwischenspielen konnte dabei auch das Unanschauliche und Abstrakte plastische Gestalt gewinnen. Großaufgebote an Akteuren, musikalische, zumeist chorische Zwischenspiele, der Einsatz der reichen bühnentechnischen Möglichkeiten, prachtvolle Dekorationen: alles dies zielte auf eine vielfältige Inanspruchnahme der Sinne, die zu der großen Breitenwirkung der Darbietungen beitrug.

Am Schuljahresschluß im Herbst, verbunden mit der Überreichung der Preise an die herausragendsten Schüler, legte eine große Vorstellung Probe ab von der Exerzierarbeit während des Jahres. Autor, zugleich Regisseur, war in der Regel der Lehrer der Rhetorikklassse. Die Darsteller rekrutierten sich aus den Schülern der *Studia inferiora*, also des gymnasialen Kursus, im Alter von etwa neun bis 13 Jahren; tragende Rollen wurden gelegentlich Studenten der höheren Studiengänge übertragen. Weitere Aufführungen gab es auch sonst, darunter insbesondere kleinere Übungsszenen einzelner Klassen, ferner Sonderaufführungen zu festlichen Anlässen. In Bamberg war seit Mitte des 18. Jahrhunderts auch eine Inszenierung im Frühjahr die Regel.

Gedruckte Programmhefte (*Periochen*), als Einladungen vorab verteilt, skizzieren ohne Nennung des Autors den vordergründigen Handlungsverlauf in groben Umrissen: Dem knappen Inhaltsreferat des Stückes folgen ein Resümee der Akte sowie Zusammenfassungen der einzelnen Szenen. Angefügt ist ein Verzeichnis der Rollen und ihrer Darsteller. Die Synopsen der Bamberger Schauspiele, üblicherweise im Quartformat, sind nur zu einem kleinen Teil erhalten. Im Volltext liegt die Prunkaufführung zur Eröffnung der *Academia* (1648) vor, ferner – als handschriftliches Konzept – ein einaktiges Schäferspiel zur Wahl Lothar Franz von Schönborns zum Fürstbischof (1693).

Aufführungsort in Bamberg war zunächst in der Regel die Aula, bis im Jahre 1670 inmitten des Akademiehofes eine ständige freistehende Theaterhalle errichtet wurde, die wohl lediglich die Bühne umfaßte; die Zuschauerplätze dürften stets von neuem davor aufgebaut worden sein.

Der nicht sehr solide Holzbau mußte mehrfach restauriert oder auch neu hergestellt werden, so daß zwischenzeitlich immer wieder Ausweichquartiere – insbesondere die Aula – zu bespielen waren. Die Konstruktion wurde 1772 vor der Errichtung des Südflügels des Universitätsgebäudes endgültig abgebrochen. Planungen zum Raumprogramm des Hochschulneubaues sahen auch ein »Theatrum« vor.

Anläßlich der Zentenarfeierlichkeiten wurde am 20. September 1748 zu Ehren des Akademiegründers Melchior Otto Voit von Salzburg und des regierenden Fürstbischofs Johann Philipp Anton von Franckenstein ein Festspiel aufgeführt. Thema des von dem Magister Anton Pfister verfaßten Stückes ist die *Academia Ottoniana*. Ihre Anfänge und ihr glückliches Wachstum – Anfeindungen und Gefährdungen zum Trotz – werden in drei Akten sinnbildlich vor Augen geführt, gerahmt von Prolog und Epilog sowie angereichert durch zwei chorische Einlagen.

Bamberg, als eine neue Göttin der Früchte (*Pomona*) erscheinend, freut sich mit den Allegorien von Mühe, Gelehrsamkeit und Tugend über die ansehnlichen Früchte der *Academia*, die ihrerseits im Bilde der Lustgärten der Hesperiden erscheint. Diese geistige Pflanzstätte wird auf Geheiß der Weisheit und der Religion bewacht vom Reichsadler und vom Bambergischen Hochstiftslöwen. Neid und Wut trachten danach, den Garten zu verheeren; der willfähige Kriegsgott Mars macht sich zusammen mit der Ketzerei und dem Zeitgott Saturnus an sein zerstörerisches Werk. Himmlischer Beistand bringt indessen die Rettung: Weisheit und Religion vertreiben die Ketzerei, Friede und Einigkeit den Kriegsgott; der siegreiche Ruhm zerbricht Sense und Sanduhr des Saturnus. »Unter dessen bringt die Fama Bamberg ein herrliches Palladium von dem Himmel herab, krafft wessen Bamberg hinführo unüberwindlich seyn solle; sothanes Palladium ist die Bildnuß Unsers Hochwürdigsten Allernädigsten Fürstens und Herrns, Herrn Joannis Philippi Antonii«. Hierzu wird angemerkt: »Palladium war die Bildnuß der Palladis (so die Weißheit bedeutet), welches von Himmel gefallen, und so lang solches die Trojaner aufbehalten, so lang waren sie unüberwindlich.« Musen und Künste stellen das Palladium in ihren Tempel, veranstalten zu dessen Ehren ein »feyerliches Spiel« und wünschen unter allgemeinem Beifall Bamberg Glück und Segen für alle Zeiten. Der Epilog setzt dem regierenden Fürstbischof ein Denkmal ewigen Ruhmes.

Das Schauspiel bot 80 Rollen auf, überdies Statisten für die Musen und die Gottheiten von Wasser und Wald. Sieben Mitwirkende übernahmen zwei Rollen, zwei Darsteller waren für drei Rollen eingeteilt. 47 Beteiligte wurden im Studienjahr 1746/1747 als »Poetae« immatrikuliert. Diese waren als die Ältesten zur Zeit der Aufführung also bereits »Absolventen« der fünften Gymnasialklasse, des »Rhetorik«-Kursus. Für die weiteren Darsteller sind Einschreibungen in abnehmender Zahl bis zum Studienjahr 1752/1753 nachweisbar.

Die *Perioche* wurde in einer lateinischen sowie in einer deutschen Parallelausgabe gedruckt. Ungewöhnlich wie diese Doppelfassung war auch das repräsentative Fo-

lioformat. Begleitend erschien überdies ein separates lateinisches Libretto der Gesangspartien in kleinerem Format. Der Komponist war Johann Wolfgang Franz Pfister, Vikar beim Stift Neumünster in Würzburg, später in Bamberg Domvikar und Musikdirektor (gest. 1770).

Der überlieferte handschriftliche Entwurf zu der lateinischen Dramenskizze, ergänzt durch detaillierte Bühnenanweisungen, dokumentiert die Anteilnahme, die der Fürstbischof höchstpersönlich an der Darbietung nahm. Zweimal fand er Anlaß zur Mißbilligung. Seine eigenhändige Randnotiz zur Betitelung der ersten Gesangspartie erscheint aufschlußreich für das Selbstverständnis des absolutistischen Fürsten. Bei dem konzipierten Text »Academiae Bambergensis a [...] principe Melchiore Ottone consentiente [...] Capitulo fundatae laeta initia decantant« ersetzte er »consentiente« durch »applaudente, weilten bey Errichtung deren Akademien der consensus nicht erforderlich ist«. Tatsächlich aber hatten die Stiftungsurkunde wie etwa auch die Festschrift zur Eröffnung gerade den »Konsens« von Fürstbischof und Domkapitel bei dem Stiftungsbeschluß prononciert herausgestellt. Der bezeichnende Eingriff Johann Philipps gewinnt besondere Brisanz vor dem Hintergrund einer Vereinbarung, in der am 11. März 1748 lange währende Kompetenzstreitigkeiten zwischen Fürstbischof und Domkapitel beigelegt wurden.

Selbstbescheidung, die in konsequenter Umsetzung des ersten Monitums auch auf das Domkapitel ausgedehnt ist, bezeugt andererseits die Anmerkung zu den Dekorationsangaben für den Prologus: »Ist daß insigne [d. i. Wappen] Melchioris Ottonis in die Mitte und wo thunlig mit seinen Extremitäten auff die beyden Repraesentationes aufzustellen, alle übrige aber, so wohl meineß, alß deß Capittels Wappen, hinwegzulassen«.

In dem Entwurf fehlt noch das Darstellerverzeichnis, das den beiden Druckfassungen der Perioche beigegeben ist. Die Bühnenanweisungen sind, reduziert auf die Angaben zum Prolog, lediglich in das Libretto aufgenommen. Die Drucke berücksichtigen beide Monita des Fürstbischofs. Textabweichungen ergeben sich darüber hinaus durch Umformulierungen sowie insbesondere auch durch Austausch oder Hinzufügung einzelner Dramengestalten.

Quellen: StAB, B 67/XIV, Nr. 1, Bl. 386r–387v (Dramenskizze, Abdruck bei Weber [wie unten], S. 355–358; Leist [wie unten], S. 23–26); vgl. Bl. 357r (Modus et ordo actuum pro celebrando jubileo Academiae, Abdruck bei Martinet, Quellenmäßige Geschichte, S. 49 f.). – Nennung des Autors Anton Pfister im Verzeichnis »Nomina proemiferorum« (StBB, ohne Signatur).

Lit. zum Bamberger Jesuitentheater: Weber, Geschichte, S. 351–359, dazu Beilage S. 711–718 (Chronologie Bamberger Aufführungen); vgl. ferner S. 190–193 (Preisverteilung); Leist, Geschichte des Theaters, S. 10–33; W. Gordon Marigold, Fragmente von zwei Jesuitendramen, S. 261–270; Roth, Collegium, S. 337–339; 346; 354; Fidel Rädle, Das Jesuitentheater in der Pflicht der Gegenreformation, in: Daphnis 8 (1979), S. 167–199, hier S. 184; Valentin, Le théâtre des jésuites / Répertoire, Bd. 2, S. 954; 1156; Ausst.Kat. Von der Academia Ottoniana, S. 44–46, Kat.Nr. 19 (Werner Taegert; auch zur Überlieferung der Bamberger Aufführungen); Pfändtner: Applausus pastoritius, S. 171–197; Bittner, Pallas Ottoniana, S. 115–129; Ders., Das Jesuitendrama, S. 61–69.

Gesondert hingewiesen sei auf eine Sammlung von Schulreden, auch in dramatischer Form: Declamationes oratoriae habitae in collegio Societatis Iesu Bambergae et descriptae a Ioanne Neydeckero, poetices studio, Anno 1623 (StBB, R.B.Msc.211). Eine Handschrift des 18. Jahrhunderts aus dem Jesuitenkollegium vereint Sprechtexte zu »S. Alexius, exemplar patientiae, in melodramate« und »Jephtas, a patre Jephta Deo victima oblata, in melodramate« (StBB, Msc.Class.82).

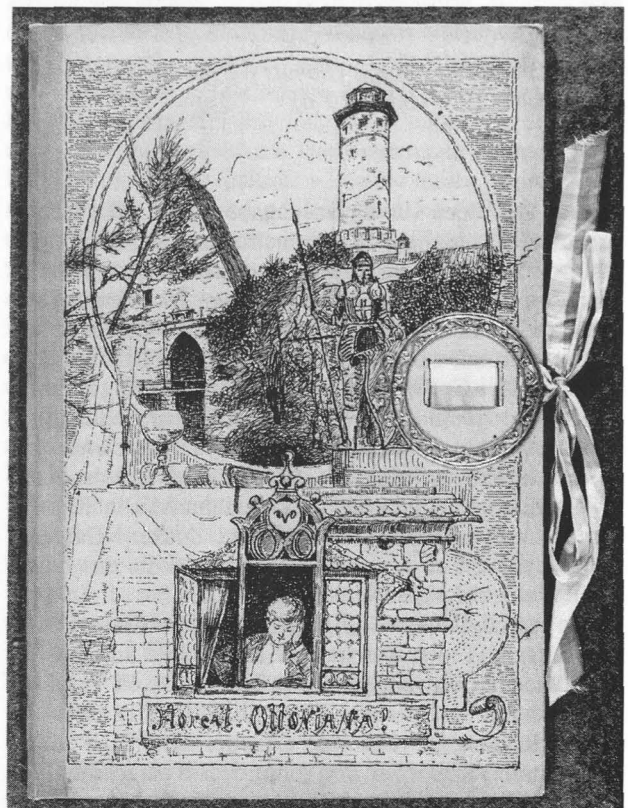
Zu dem Jubiläumsschauspiel: Sommervogel 8, Sp. 1748; Valentin, Le théâtre des jésuites / Répertoire, Bd. 2, S. 761; Ausst.Kat. Von der Academia Ottoniana, S. 46 f., Kat.Nr. 20 (Achim Paulus); Bittner, Das Jesuitendrama, S. 67 f., Kat.Nr. 25 f. – Zu A. und J. W. F. Pfister aus Volkach: Sommervogel 6, Sp. 658 f.; Wachter, S. 364; Alfred Wendehorst, Das Stift Neumünster in Würzburg (Germania Sacra. N. F. 26), Berlin, New York 1989, S. 805. – Zu dem »Recessus perpetuus« zwischen Fürstbischof und Domkapitel von 1748: Looshorn 7, Lfg. 2, S. 21–29.

Werner Taegert

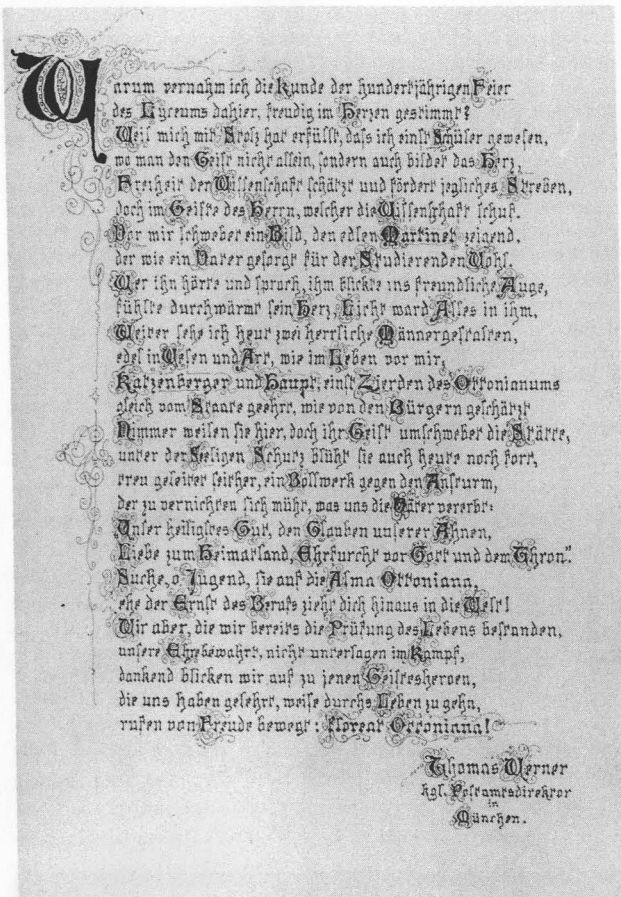
34 Poetischer Festgruß zur Säkularfeier des Lyzeums 1903

Handschrift, Doppelblatt, Papier, 35,4 x 21,8 cm. Einliegend in Mappe aus grauen Pappdeckeln, auf Vorder- und Rückdeckel Federzeichnungen, je ein Seidenschließband in der Montage auf Vorder- und Rückdeckel eingefast von einem kreisförmigen metallischen Dekorstück, 35,8 x 24,5 cm.

Universitätsarchiv Bamberg, V T 6 (hierzu im Konvolut V T 3 die Anmeldung Thomas Werners vom 18. Juli 1903).



Kat.Nr. 34 Festgruß von Thomas Werner zur Säkularfeier des Lyzeums 1903 (UAB, V T 6)



Kat.Nr. 34 Festgruß von Thomas Werner zur Säkularfeier des Lyzeums 1903 (UAB, VT 6)

Eine ausgefallene Glückwunschgabe wurde »Zur Centenarfeier des königlichen Lyceums zu Bamberg am 27., 28. u. 29. Juli 1903« von dem K. Postamtsdirektor Thomas Werner in München geschaffen. Der am 28. Februar 1849 geborene Bamberger hatte auch am fernen Dienstort seiner Heimatstadt und der von ihm besuchten Bildungsstätte sein stolzes Gedenken bewahrt. Liebenswürdiges Zeugnis der fortdauernden Verbundenheit ist ein Gedicht, das in 27 gewichtig-feierlichen Hexametern die Geistes- und Herzensbildung würdigt, die der vormalige Lyzeist durch die Professoren Adam Martinet, Johann Martin Katzenberger und Andreas Haupt erfahren durfte: »Dankend blicken wir auf zu jenen Geistesheroen, / die uns haben gelehrt, weise durchs Leben zu gehn«.

In vorzüglicher Kalligraphie, unter Einsatz von schwarzer und roter Tusche sowie von Gold und mit feinen roten Zierschwüngen ist der Text kunstvoll gestaltet. Das einseitig beschriebene Doppelblatt liegt in einer mit Federzeichnungen verzierten Mappe. Der Rückdeckel weist florales Dekor auf, der Vorderdeckel zeigt eine Bildmontage: zuoberst die Altenburg und der Bamberger Stadtritter, unten eine Dachgaube, hinter deren geöffneten Butzenscheibenfenstern sich ein eifriger Studiosus bei der

Lektüre beobachten läßt; die Eule zu seinen Häupten im Giebel läßt die erstrebten Weisheiten ahnen. Zwischen beiden Bildzonen veranschaulichen ein Sektkelch und ein Weinglas die Festesfreude, bei der die Pflege der Wissenschaften, durch ein Buch angedeutet, nicht gänzlich aus dem Blick gerät. »Floreant Ottoniana!« lautet der freudige Segenswunsch auf dem Deckel, der auch zum Beschluß des Gedichtes wieder aufgegriffen wird. Seidenschließbänder in den bayerischen Landesfarben, die wie Fähnchen in Rahmen auf den Deckeln montiert sind, machen patriotische »Verbundenheit« augenfällig.

Wie der Bericht über das Jubiläumsfest bezeugt, wurden die Verse am Begrüßungsabend von der Zuhörerschaft »mit lebhaftem Beifall« aufgenommen. »Mit herzlichen Worten des Dankes« für die »sinnige Gabe« nahm der Rektor die prachtvolle Mappe entgegen.

Lit.: Bamberger Tagblatt vom 29. Juli 1903; Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen vom 29. Juli 1903; K. Bayerisches Lyceum in Bamberg: Jahres-Bericht für das Jubeljahr 1902/1903, S. 36 (jeweils mit Abdruck des Gedichtes).

Werner Taegert